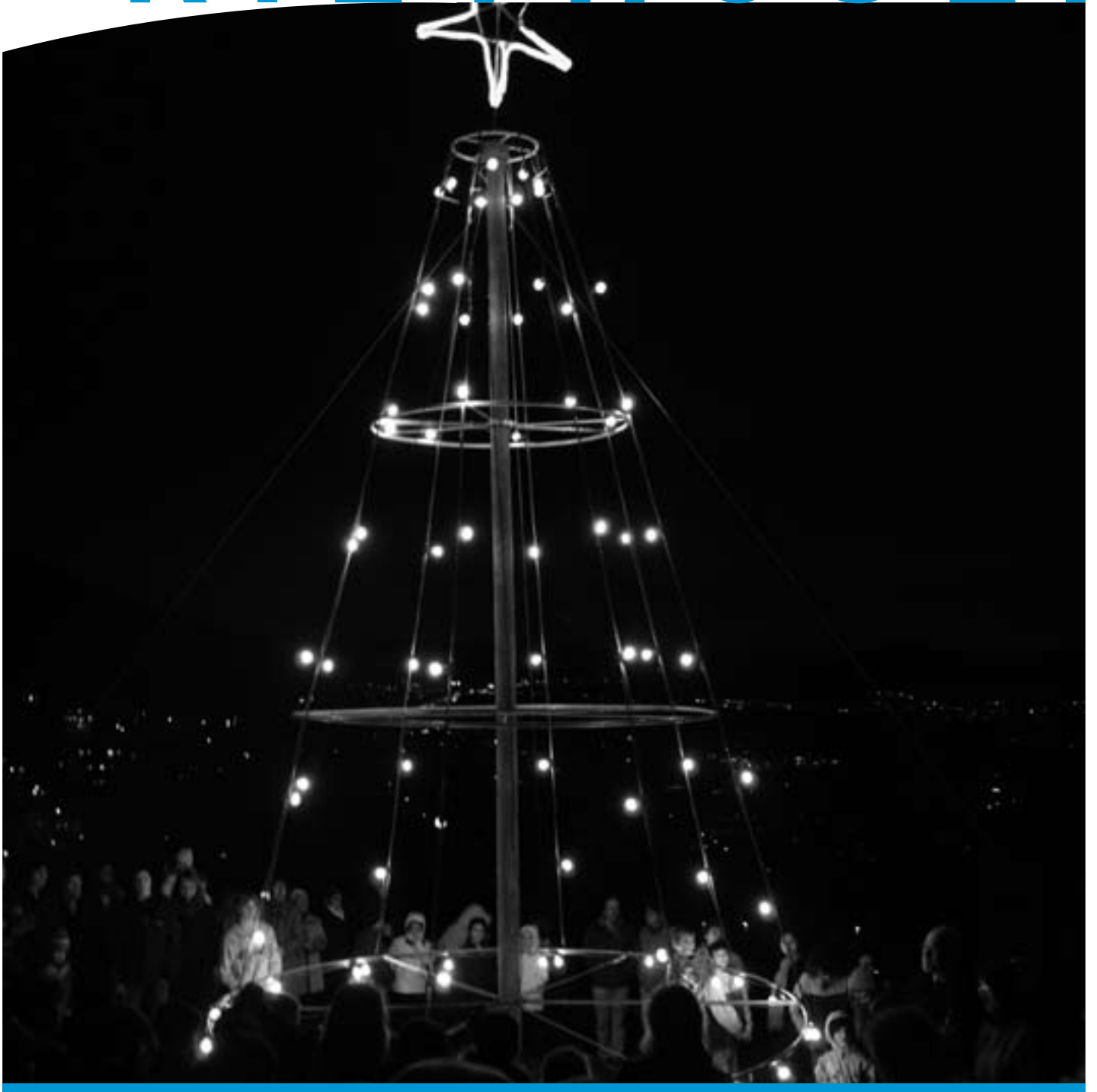


# RIETHÜSLI



**QUARTIER-CHRISTBAUM** neu auf der Bernegg  
Reformierte wollen **KIRCHE MIT KATHOLIKEN TEILEN**  
AB-Verantwortliche müssen **HÄME UND KRITIK EINSTECKEN**  
Gimmlli, das neue **KINDERPARADIES** im Wald  
Riethüsli wollte einst **OLYMPIASTADT** werden  
**SUSI GERMANN'S** Nikolausbuch ist da



Kundenarbeiten  
Renovationen · Umbauten  
Neubauten



**Speiserestaurant Riethüsli**

gutbürgerliche Küche

Teufenerstrasse 151, 9012 St.Gallen  
Telefon und Fax 071 277 88 30

**NATURCOIFFEUR & GANZHEITLICHE FARBBERATUNG**

**MATILDE WEISHAUPT**  
Vadianstrasse 31a  
9000 St. Gallen  
Tel. 079 256 17 45  
matildeweishaupt@bluewin.ch  
www.matildeweishaupt.ch

**NEU IN RIETHÜSLI**

**Leyla**

- KEBAB
- DÜRÜM
- HAMBURGER
- FALAFEL
- PIZZA

**SCHNELLIMBISS**

Teufenerstrasse 143 9012 St. Gallen

**Schmid Fenster**  
MANUFAKTUR

Spezialisiert auf historische- und Altbauten.

**Schmid Fenster**  
Battenhusstrasse 18  
Postfach 61  
CH-9053 Teufen AR  
Telefon +41 71 333 38 33  
Fax +41 71 333 40 54  
info@schmid-fenster.ch  
www.schmid-fenster.ch

**kleger) kosmetik**  
JUST BEAUTY!

**Manuela Kleger-Dopple**  
Fachkosmetikerin

Schneebergstrasse 49c, 9000 St.Gallen  
Telefon 079 74 203 74  
manuela.kleger@hispeed.ch

**Grüter und Moretto GmbH**

- Innenausbau
- Möbel / Schränke
- Küchen nach Mass
- Büroeinrichtungen
- Einbruchschutz
- Glasbruch / Service

St.Gallenstr. 33 - 9002 Knonigs - Tel. 071 294 30 19

**coiffure cut**  
Hairdesign

Deborah Schiess  
Teufenerstr. 156  
9012 St. Gallen  
071 277 74 86

**TITELSEITE: WEIHNACHTSBAUM AM NEUEN ORT** ..... 36

**TUNNELPROJEKT: UMFABRUNG BAUPHASE WIRD ABGELEHNT** ..... 4

**SUSI GERMANN'S NEUES BUCH** ..... 11

**GIMMLI, DAS KINDERPARADIES IM HAFNERWALD** ..... 13

**KATHOLIKEN UND REFORMIERTE BALD UNTERM GLEICHEN DACH?** ..... 15

**JOST AUF DER MAUR: WEIHNACHTS-GESCHICHTE AUS DEN 50ER-JAHREN** ..... 16

**ALTERSZENTRUM: ES GEHT RASCH VORWÄRTS** ..... 18

**ERNST ZIEGLER: ALS RIETHÜSLI EIN OLYMPIASTADION WOLLTE** ..... 21

**SCHULE RIETHÜSLI IM TEST** ..... 24

**SOLITÜDE OHNE SAAL** ..... 27

**ERIKA MANGOLDS ERINNERUNGEN TEIL 2: SCHULWEG IM WINTER** ..... 28

**QUARTIERNEWS** ..... 30

**WETTBEWERB** ..... 31

**NAMEN UND NOTIZEN** ..... 32

**EINE ROSE FÜR...** ..... 33

Impressum: Riethüsli – Magazin fürs Nest, 22. Jahrgang, Ausgabe Dezember 2009, offizielles Publikationsorgan des Quartiervereins Riethüsli, erscheint drei Mal jährlich Auflage 2000 Exemplare Präsident: Hannes Kundert, Teufener Strasse 138, 9012 St.Gallen Redaktion: Leitung Erich Gmünder, 071 222 7374, erich.gmuender@bluewin.ch, Marianne Kuster, Wendelin Reinhardt, Laurence Engeler weitere Mitarbeiter Ernst Ziegler, Jost auf der Maur Layout Moni Rimensberger Inserate Hedi Schmid, 071 277 10 20, hadewig.schmid@hispeed.ch Druck Gallus Druck GmbH Die nächste Ausgabe erscheint Mitte April 2010. Inserate- und Redaktionsschluss Ende März 2010. www.riethüsli.ch

EDITORIAL

**DAS KIND NICHT MIT DEM BADE AUSSCHÜTTEN**

Sie seien sich vorgekommen wie in der Höhle des Löwen, hiess es nach der Informationsveranstaltung von Seiten der Verantwortlichen der Appenzeller Bahnen und der beteiligten Amtsstellen von Kanton und Stadt St. Gallen. Tatsächlich, ihnen brandete fast einhellig Tadel, Kritik und Häme entgegen, als sie versuchten, den Riethüslern das Jahrhundertprojekt für die Durchmesserlinie und die damit verbundenen Immissionen während der Bauphase zu verkaufen. Das Quartier hat sich einig gezeigt – eine Bastion, die nicht einnehmbar ist. Ich bin stolz auf diese Einmütigkeit. Vor allem weil sich auch die sogenannt besser Situierten auf den Hügeln solidarisch gezeigt haben mit dem im Talboden liegenden Wohnquartier beidseits der Teufener Strasse

Niemand kann im Ernst verstehen, dass Wohnstrassen zu Schwerverkehrssachsen umfunktioniert werden sollen, um den Touristikern, Ausflugsbeizern und Arbeits-Pendlern im Appenzellerland freie Durchfahrt zu gewährleisten. Eigentlich sollte es doch umgekehrt sein: Diejenigen, welche in Zukunft am meisten vom Bahnprojekt profitieren, sollen auch ihren Beitrag leisten und für maximal drei Jahre auf den Komfort des Bahnreisens verzichten. Das Argument, dass die Bahn viele Kunden für immer verliere, wenn diese während der (absehbaren) Zeit auf den Bahnersatz umsteigen müssen, zeugt von wenig Selbstbewusstsein. Wenn die Durchmesserlinie wirklich so attraktiv wird, wie das unserem Quartier schmackhaft gemacht wurde, dann kommen die alle zurück – denn der Umsteigeeffekt ist ja das Hauptargument dieses Projekts. Und die Bahn mutet in ihrem Projekt den Pendlern ja bereits selber einen mehrmonatigen Bahnersatz zu, indes die Bahngleise auf die Strassen verlegt werden sollen – was ohnehin einem Schildbürgerstreich nahekommt. Warum also nicht ganz auf diese ganze irrwitzige Verlagerungsgeschichte verzichten?

Wenn jedoch der Eindruck entstanden sein sollte, alle Riethüsler seien unisono gegen das Projekt, dann dürfte dies mit Sicherheit falsch sein. Denn ich glaube nicht, dass unser Quartier einen Standortvorteil so leichtfertig verschenkt. Die künftige Attraktivitätssteigerung muss man sich mal ausmalen: Riethüsli wird das einzige Aussenquartier der Stadt sein, das über einen viertelstündlichen Bahn- und Busanschluss vor der Haustüre mitten ins Stadtzentrum oder ins appenzellische Naherholungsgebiet verfügt. Die Station irgendwo «in den Schilf» respektive in die Liebegg zu verschieben oder gar ganz auf einen eigenen Anschluss zu verzichten, wäre ebenfalls ein Schildbürgerstreich. Und widerspräche auch der Petition für unsere Alterswohnungen.



Es ist zu hoffen, dass sich die Projektverantwortlichen im Einspracheverfahren kompromissbereit zeigen, was die Bauphase angeht – ebenso wie von den Einspracheberechtigten (inklusive Quartierverein) eine gewisse Weitsicht erwartet werden darf, wenn es um eine derart wichtige Weichenstellung für der Zukunft geht.

**Erich Gmünder** Redaktionsleiter erich.gmuender@bluewin.ch

PS: Dieser Ausgabe liegt ein Einzahlungsschein bei – werden Sie Mitglied beim Quartierverein – Sie unterstützen damit auch diese Zeitung.

HEFTIGE DISKUSSION BEI DER INFORMATIONSV-  
VERANSTALTUNG ZUM TEILPROJEKT TUNNEL RIETHÜSLI

## «WO BLEIBT IHRE KOMPRO- MISSBEREITSCHAFT GEGEN- ÜBER UNS BEWOHNER?»

Die Appenzeller Bahnen haben ihr Versprechen gehalten und über das Auflageprojekt für die Durchmesserlinie informiert. Direktion, Projektleiter und die Vertreter der beteiligten Amtsstellen von Kanton und Stadt stellten das Projekt und die Vorkehrungen für die Bauphase im Detail vor – und mussten viel Kritik einstecken. Vor allem die temporäre Verlegung der Bahngleise auf die Strasse und die Verlagerung des gesamten Durchgangsverkehrs während anderthalb Jahren auf das Wohnquartier wurden mit Kopfschütteln und Unverständnis quittiert. Das Magazin bringt Auszüge aus den Voten der Quartierbewohner.

Notiert von Wendelin Reinhardt,  
Fotografiert Erich Gmünder

**Alois Meyer, Solitüdenstrasse 4:** Wir haben heute viel gehört über Vorteile und Chancen fürs Quartier. Was gibt es zu sagen über Nachteile und Gefahren, wie zum Beispiel Erschütterungen, Elektrosmog...?

Hansjürg Düsel, Direktor Appenzeller Bahnen: Ich meine, die Gefahren während der Bauphase sehr wohl angesprochen zu haben. Bei der Umleitung des Autoverkehrs auf die Quartierstrassen (Im Grund und Riethüslistrasse) werden flankierende Massnahmen nötig sein, um die Sicherheit der Fussgänger (viele Kinder auf dem Schulweg) zu gewährleisten.

Oliver Schatzmann, Projektleiter/Ingenieur: Die Appenzeller Bahnen fahren (im Gegensatz zur SBB) mit Gleichstrom, was keinen Elektrosmog mit sich bringt. Wir haben für das gesamte Projekt einen Umweltverträglichkeitsbericht erstellt. Was Erschütterungen während der Bauzeit betrifft, so rechnen wir (insbesondere bei den Tunnelbohrungen) damit, dass die Arbeiten zu spüren und zu hören sein werden. Im Schienenuntergrund wird eine Unter-

schottermatte verlegt (siehe Tunnelquerschnitt), um Erschütterungen durch den regulären Zugverkehr zu verhindern.

**Arthur Gmünder, Im Grund 16:** An eine Entlastung der Strasse durch das Bahnprojekt glaube ich nicht. Die Belastung fürs Quartier ist und bleibt zu hoch. Die Verlegung des Durchgangsverkehrs auf die Quartierstrassen (während der Bauphase) ist blauäugig!

Hansjörg Roth, Stadtgenieur St. Gallen: Blauäugig wäre es tatsächlich, wenn wir hoffen würden, dass alle 15'000 Autofahrenden (die täglich die Teufener Strasse in beide Richtungen befahren) auf die Bahn umsteigen. Um die Zukunft dieser Agglomerationsbahnsicherstellen zu können, muss sie den modernen Bedürfnissen angepasst werden. Dazu gehört auch der 15-Minuten-Takt. Wir erwarten mehr Bahnfahrende, was den Individualverkehr zwischen dem Appenzellerland und der Stadt St. Gallen reduzieren würde.

**Thomas Christen, Quartierladen:** Ich bin mit dem Quartierladen vom Bauvorhaben direkt betroffen. Die Baustelle auf der Teufener Strasse (während ein paar Monaten) hat zu massiven Umsatzeinbussen geführt. Für die zweite Bauphase (während der die Schiene auf der Strasse verläuft und die Autos in die Quartierstrassen umgeleitet werden) sind eineinhalb Jahre vorgesehen. Welche Lösungen bieten Sie für die Quartierge-schäfte, die von diesem Eingriff existenziell betroffen sind?

Hansjürg Düsel, Direktor Appenzeller Bahnen: Es wird in den nächsten Tagen Besprechungen mit direkt betroffenen Eigentümern geben, dort möchten wir bilateral konkretisieren, welche flankierenden Massnahmen angebracht sind und sich umsetzen lassen. Es ist unser Ziel, offen und transparent zu sein. Mit der Detailplanung sind wir noch nicht ganz so weit, was Parkplätze und Zufahrten zu den einzelnen Geschäften betrifft.

**Votum: Für die Verbindung St.Gallen–Gais möchte ich die Frage aufwerfen: Angenommen, die Bahn würde nicht bereits bestehen – würde man heute noch eine Bahn bauen? An Randzeiten am Abend und bei Bahnunterbrüchen haben sich Busse doch schon heute als Bahnersatz bewährt. Mein Vorschlag: Das Bahntrasse umnutzen für Bus und Velo. Das bestehende Busangebot im Appenzellerland ist doch gut. Busse machen weniger Lärm als Züge. Wäre ein Busbetrieb nicht eine prüfenswerte Alternative? Warum muss es eine Eisenbahn sein? Aus Nostalgie?**

Hansjürg Düsel: Wenn nach Streckenunterbrüchen (die mit Ersatzbussen überbrückt werden) wieder die Bahn fahren kann, freuen sich jedesmal die Passagiere. Der Zug ist für sie bequemer. Hinzukommt, dass zu Hauptverkehrszeiten mehrere Busse gleichzeitig fahren müssten, um (vom Fassungsvermögen) einen Zug ersetzen zu können. Die Frage «Bahn oder Bus?» ist nicht neu. In einer Vergleichsstudie für die Frau-

enfeld-Wil-Bahn ist das Ergebnis klar zugunsten der Bahn ausgefallen.

**Gerold Bossart, Fellenbergstrasse 72:** Ich hätte eine Anregung zur Verkehrsführung: Den Verkehr könnte man via Speicherstrasse umleiten und für Zubringer zwischen der Teufener Strasse und Nieder-teufen zulassen.

Roth: Aus Sicht der ganzen Stadt ist es nicht sehr nachbarschaftlich, das Problem in ein anderes Quartier zu verlagern. Von Seiten der Stadt (und auch der Polizei) steht man der vom Projekt vorgesehenen Verkehrs-umleitung (durch die Quartierstrassen Im Grund und Riethüslistrasse) nicht bedenkenlos gegenüber. Die Tempolimit 30 (die in erster Linie mit Rücksicht auf die Quartierbewohner beibehalten wird) wird erfahrungsgemäss auch abschreckende Wirkung auf den Fernverkehr haben. Wir wissen aber auch – dieser Eingriff (während der Bauphase) ist keine einfache Geschichte. Wir müssen mit Stau in Spitzenzeiten rechnen.

### Die wichtigsten Fakten auf einen Blick

#### 1. GESAMTPROJEKT DURCHMESSERLINIE (DML):

Referat: Dr. Hansjürg Düsel, Direktor Appenzeller Bahnen und Projektoberleitung DML

Die Verwirklichung der Durchmesserlinie meint den Zusammenschluss der Strecken Trogen–St.Gallen und St.Gallen–Appenzell. Sie bringt folgende Vorteile:

#### Für den öffentlichen Verkehr in der Region:

- Fahrplan im Viertelstundentakt zu Hauptverkehrszeiten
- bessere Anschlüsse (insbesondere auf den Intercity nach Zürich-Bern)
- Kein Umsteigen mehr am Gaiserbahnhof
- Behindertengerechte, moderne Niederflurzüge (Erneuerung Rollmaterial ist ohnehin fällig)
- ein zeitgemässes Angebot im öffentlichen Verkehr zwischen Stadt und Land schafft Standortattraktivität im Appenzellerland und in der Stadt St.Gallen.
- Um den Viertelstundentakt gewährleisten zu können, sind kürzere Fahrzeiten nötig; das Teilprojekt Ruckhalde (Tunnellösung) ermöglicht dies und ersetzt zudem die im Unterhalt sehr teure Zahnradstrecke (fast doppelt so teuer wie Adhäsionsbahn auf gleicher Strecke).

#### Fürs Quartier:

- Bessere Direktverbindung Riethüslī–Innenstadt
- Durch die Tunnellösung (Oberstrasse bis Teufenerstrasse) fallen sechs Bahnübergänge weg, was die Verkehrssicherheit im Quartier erhöht.
- Geringere Lärmimmissionen (dank Tunnellösung und neuer Züge)

#### Projekt-Fahrplan:

Das Projekt ist seit dem 11. November 2009 im Plangenehmigungsverfahren (PGV). Die Auflagefrist endet 10. Dezember 2009. Der Beginn der Bauarbeiten ist auf das Jahr 2013 angesetzt. Die Durchmesserlinie soll Ende 2015 in Betrieb genommen werden (Fahrplanwechsel: Mitte Dezember).

#### 2. TEILPROJEKT «RUCKHALDE»:

(Referat: Oliver Schatzmann, Projektleiter DML)

Worauf wird beim Tunnelbau geachtet?

- Bei der Linienführung des Tunnels wurde darauf geachtet, dass möglichst wenig Gebäude unterquert werden und kein gespanntes Grundwasser tangiert wird.
- Es handelt sich bei den vorgesehenen Untertagsarbeiten um erprobte Arbeitsschritte; mit bösen Überraschungen beim Tunnelbau muss nicht gerechnet werden.
- Die 7 Meter Durchmesser des Tunnels bieten auch Platz für grössere Züge, die eventuell künftig nachfolgen könnten.

(Fortsetzung Seite 7)



**Frau Menzi:** Ich frage mich, ob der Aufwand überhaupt verhältnismässig ist. Für Touristen ist doch das Appenzeller Bähnli bereits eine Attraktion, so wie es ist. Ich befürchte, durch die baulichen Änderungen geht unser Quartier kaputt.

*Düsel:* Es ist einfach so, dass in sechs bis acht Jahren ohnehin neues Rollmaterial her muss. Der Unterhalt der Bahnlinie ist sehr viel aufwändiger (und teurer), wenn eine Zahnradstrecke dabei ist. Nach Anschaffung von neuem Rollmaterial muss man 30-40 Jahre rechnen, bis es wieder ersetzt wird. Damit die Appenzeller Bahn weiter bestehen kann, sind Innovationen nötig.

**Edi Waldburger, Brennstoffhändler, Teufener Strasse:** Ich habe ein Geschäft im Quartier. Meine drei Fragen lauten:  
a) Wie viel Reservezeit für Unvorhergesehenes hat die Projektleitung einberechnet?  
b) Ist für Gewerbetreibende, die durch das Bauvorhaben in Mitleidenschaft gezogen werden, eine Entschädigung vorgesehen (wie dies andern-

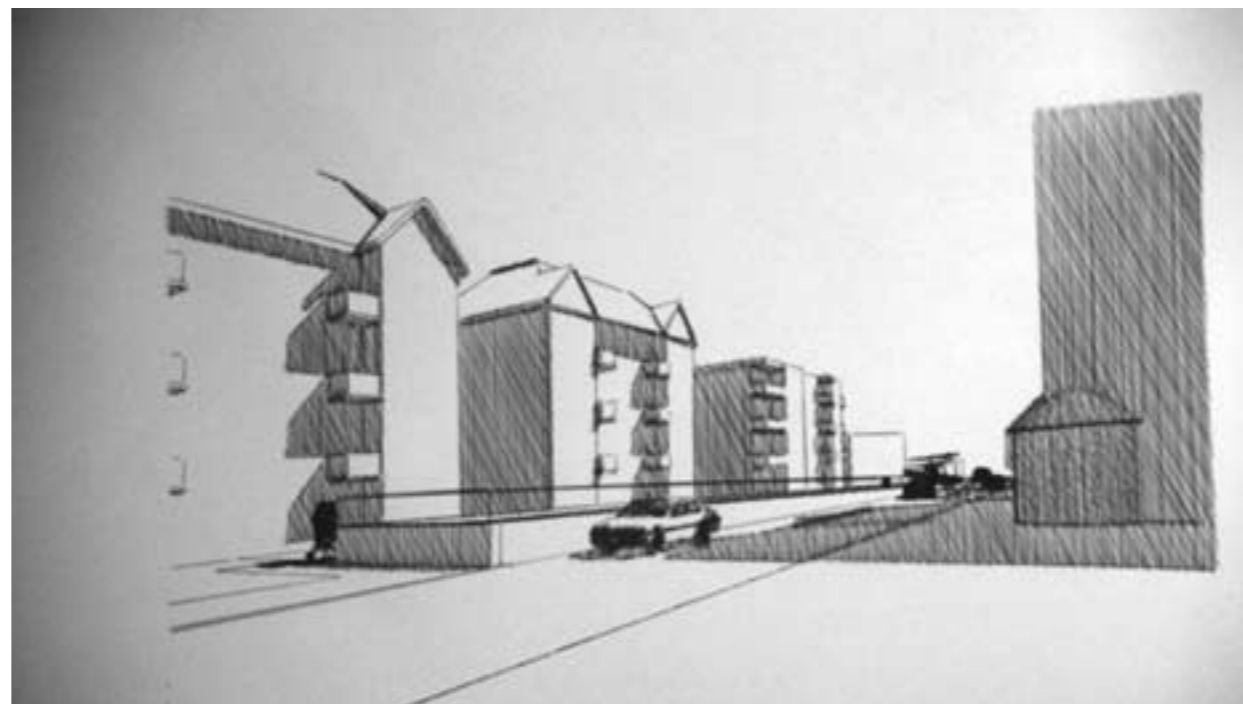
orts üblich ist)?  
c) Wäre der Personentransport mit dem Bus nicht billiger (während der Bauphase)?

*a) Vögeli:* Wir haben in unserem Zeitbudget eine Reserve drin. Mit unvorgesehenen Verzögerungen muss am ehesten im Bereich des Tunnelbaus gerechnet werden. Einer Kettenreaktion können wir entgegenwirken, indem wir die Tunnelarbeiten von beiden Seiten her in Angriff nehmen.

*b) Düsel:* Die Frage nach finanzieller Entschädigung werden wir restriktiv beantworten. Unser Ziel ist es, die Gesamtsituation zu optimieren, was auch heisst, Einschränkungen auf Ihrer Seite zu minimieren. Entschädigung für die Unannehmlichkeiten während der Bauphase sind die langfristigen Vorteile für Stadt und Quartier.

*c) Schatzmann:* Aus Sicht der Appenzeller Bahn kann ich sagen: Wir betreiben in erster Linie eine Bahn. Sie ist die attraktivere, qualitativ bessere Möglichkeit. Und nur mit der Bahn können wir die Anschlüsse am Hauptbahnhof garantieren.

**Andi Gattiker, Nestweiherstr. 12:** Aus meiner Sicht liessen



**sich 90 Prozent der Probleme (welche der Umbau für das Quartier mit sich bringt) durch folgende Massnahme lösen: Die Verschiebung des Süd-Portals in Richtung Liebegg. Dort wäre genügend Platz für den Bau – ohne Einbussen für den Verkehr.**

*Düsel:* Bei einer Verschiebung des Süd-Portals in Richtung Liebegg wäre die Haltestelle zu weit vom Quartierszentrum entfernt.

*Roth:* Wenn wir die Haltestelle beliebig verschieben könnten, dann am liebsten in Richtung Zentrum (was leider nicht geht) und nicht noch weiter weg.

**Hansueli Stettler, Stadtparlamentarier Grüne:** Ich habe selber ein Tunnelprojekt eingegeben, das nicht berücksichtigt wurde. Es war wohl zu billig. Die geplante Variante ist sehr aufwändig. Auch wenn die Überbauung der Ruckhalde im Moment kein Thema ist, weckt die neue Linienführung den Verdacht, dass die Appenzeller Bahn dadurch wertvolles Bauland für sich aufwerten will. Durch den geplanten Riesenbau droht im Quartier eine Entsolidarisierung, Geschäften wie «Christen» geht es an die Existenz.

*Düsel:* Die Appenzeller Bahnen besitzen an der Ruckhalde lediglich die Fläche des Bahntrassees. Wir verstehen die Einwände und Befürchtungen der Quartiergeschäfte und sind nach wie vor bestrebt, gemeinsam Lösungen zu finden.

**Frank Mey, Oberhofstettenstrasse 62a:** Das Quartier wird durch die Rampe zerschnitten. Ich bin selber im Hochbau tätig. Bei sonstigen Bauvorhaben wird doch alles Mögliche durch Bestimmungen verhindert. Die Verschiebung des Süd-Portals in die Liebegg müsste nochmal geprüft werden. Wie wichtig ist diese Haltestelle für die Appenzeller Bahnen?

*Düsel:* Die Haltestelle Riethüsli ist für uns sehr wichtig. Wir erwarten durch das attraktivere Angebot (Viertelstundentakt, Direktanschluss ins Zentrum) einen grösseren Zuwachs. Was die Quartiergestaltung betrifft: Durch die Tunnelösung fallen mehrere Bahnübergänge weg (was eine Aufwertung der Raumgestaltung bedeutet).

**Hannes Kundert, Quartierverein:** Ich möchte Ihnen, geschätzte Anwesende, an dieser Stelle zeigen, was der Quartiervereins-Vorstand bisher unternommen hat. Bezüglich Information können wir mit der Projektleitung sehr zufrieden sein. Wir sind schon mehrmals ausführlich informiert worden. Der Kontakt zwischen den Appenzeller Bahnen und dem Quartiervereins-Vorstand war immer da und immer sehr gut. Herr Schatzmann und Herr Vögeli haben im September 2009 in unserer Vorstandssitzung über den neusten Stand informiert. Der Vorstand sieht im Projekt auch einige Vorteile fürs Quartier: den Wegfall der Bahnübergänge, die freie Fläche für Parkplätze vor «Schwyter» und «Christen», Direktanschlüsse zum Marktplatz und zur Kantonsschule, den Viertelstunden-Takt, den zu erwartenden Umstieg von Appenzeller Pendlern vom Auto auf die Bahn. Grosse Fragezeichen haben wir zur Umsetzung des Bauvorhabens.

**Vier Punkte sind uns wichtig:**  
1. Quartierläden sind für ein Quartier ein sehr wichtiger Bestandteil. Erst wenn sie nicht mehr da sind, merkt man, was

- Wenn der Zug in unmittelbarer Nähe der Bushaltestelle Demutstrasse halten würde (eigentlich der favorisierte Standort), befände sich die Haltestelle aufgrund des Tunnelverlaufs fünf Stockwerke tief unter der Erde – eine Zumutung für die Passagiere.
- Der Standort der geplanten Ein- und Ausfahrtsrampe und der Haltestelle ist so gelegt, dass die Rampe (aufgrund der Neigungen von Strasse und Schiene) möglichst kurz ausfällt.
- Die ca. 70 Meter lange Rampe wird durch einen meterhohen Beton-Aufprallschutz für Autos gesäumt. Zur Sicherheit der Fussgänger ist ein 80 Zentimeter hoher Plexiglas-Aufsatz vorgesehen, was eine Gesamthöhe von 180 Zentimetern ergibt.

### 3. BAUPROGRAMM

(Referat: Ruedi Vögeli, Leiter Kunstbauten Tiefbauamt Kanton St.Gallen)  
Drei Bauphasen:

1. Phase (1½ Monate): Verlegung des Bahnverkehrs auf die Teufener Strasse
2. Phase (ca. 2 Jahre): Hauptteil der Arbeit (ca. zwei Drittel werden für den Tunnelbau beansprucht)
3. Phase (6 Monate): Rückverlegung der Schiene von der Strasse auf ihre endgültige Spur; Abschlussarbeiten im Quartier

Auswirkungen auf den Schienen- und Strassenverkehr:

- Während der Phasen 1 und 3 wird die Bahnlinie unterbrochen (Busersatz).
- Während der Phase 2 ist durchgehender Zugverkehr geplant (möglich durch die Verschiebung der Schiene auf die Teufener Strasse). Der Durchgangsverkehr soll im Einbahnverkehr auf folgende Quartierstrassen umgeleitet werden: stadtauswärts via Im Grund, stadteinwärts via Riethüslistrasse.
- Der Baustellenverkehr wird nicht durch die Quartierstrassen erfolgen, sondern direkt via Teufener Strasse.

Massnahmen zur Erhöhung der Sicherheit auf den betroffenen Quartierstrassen:

- «Tempo 30» im Im Grund und in der Riethüslistrasse aufrechterhalten
- Provisorische Abschränkung zwischen Trottoir und Fahrweg Im Grund (da es sich dabei um einen viel begangenen Schulweg handelt)
- Temporär einen zusätzlichen Fussgängerstreifen im Grund
- Schullotsen zur Regelung der Strassenüberquerung durch Fussgänger
- Den Fernverkehr mit Vorwegweisern frühzeitig auf grossräumige Umfahrungsvarianten hinweisen
- Allfällige Einschränkungen für den Schwerverkehr mit der Polizei prüfen

(Fortsetzung Seite 9)





sie für eine Bedeutung haben. Unsere Forderung: während der ganzen Bauzeit ungehinderten Zugang für Fussgänger und Autos zu allen betroffenen Quartiergeschäften.

2. Während der ganzen Bauzeit Realersatz für wegfallende Parkplätze.

3. Es ist unverantwortlich, 7'000 Fahrzeuge (in beide Richtungen) durch «Im Grund» und die Riethüslistrasse zu leiten. Als flankierende Massnahmen genügen eine rot-weisse Doppellatte und Schullotsen nicht! Wir fordern, dass während der fraglichen Bauphase der Durchgangsverkehr eingestellt wird.

4. Zum Standort des Süd-Portals: Die einen Meter hohe Mauer, welche die Autos daran hindern soll, in die Tunnelrampe runter zu fallen, ist hässlich. Eine Verschiebung der Haltestelle in Richtung Liebegg würde das Quartierzentrum entlasten und das Netz des öffentlichen Verkehrs erweitern – ein zusätzlicher Gewinn für die Bewohner des Liebegg-Quartiers.

Wenn gegen diese Verschiebung das Argument der Mehrkosten eingebracht wird, muss ich sagen, dass 200 Meter Tunnel mehr oder weniger für ein 90-Millionen-Projekt nicht ausschlaggebend sein sollten.

Unsere Stellungnahme haben wir auf Wunsch der Appenzeller Bahnen eingereicht. Oktober 2009 führten wir eine Begehung mit der Projektleitung durch.

Einsprache gegen das Auflageprojekt können betroffene Hauseigentümer erheben. Der Quartiervereins-Vorstand wird entscheiden müssen, ob der Quartierverein auch Einsprache erheben kann und will. Wir denken, Zugeständnisse von Seiten der Appenzeller Bahnen wären jetzt sicher angebracht, nur haben wir bisher keine klaren Zeichen von Seiten der Appenzeller Bahnen erhalten. Wo sind die Haken?

Düsel: Ein Fahrverbot für den Durchgangsverkehr ist nicht realistisch. Unter anderem auch in rechtlicher Hinsicht nicht, da es eine Kantonsstrasse mit Verbindungsfunktion betreffen würde. Grundsätzlich möchte ich betonen, dass wir der Bevölkerung entgegenkommen möchten und auch für originelle Ideen offen sind. Was ich mir an der Stelle jedoch wünsche, ist der direkte Dialog. Ich habe ein gewisses Verständnis dafür, dass man die Presse auch als Druckmittel einsetzt, war aber nicht sehr erfreut, Ihre Stellungnahme auch gleichzeitig in der Zeitung zu lesen.

Brigitta Spälti, ehemals Riet- hüsli: Ich fahre zehn Mal die

Woche Appenzeller Bahn. Wenn sie bleibt, wie sie ist, so sähe ich keine Nachteile. Wer in die Stadt will, kann auf den Bus umsteigen. In welchen Kantonen wird über das Projekt abgestimmt werden?

Düsel: Umsteigen mag für viele junge Menschen kein Problem sein. Für Betagte, Gehbehinderte – und auch Passagiere mit Kinderwagen – sieht es anders aus. Über das Projekt abgestimmt wird (aufgrund der kantonalen Beiträge) in Appenzell Auser- und Innerrhoden.

Alwin Oggenfuss, Hochwacht- strasse 9c: Was passiert, wenn ein Kanton nicht mitmacht?

Düsel: Dann hätten wir ein Problem. Natürlich leisten wir Überzeugungsarbeit auch dort. Wichtig ist hier auch das Solidaritätsprinzip im Eisenbahngesetz: alle am Netz Beteiligten zahlen mit, auch wenn sie nur indirekten Nutzen haben. Langfristig stellt sich ein gerechter Ausgleich für die verschiedenen Standorte ein.

Heidi Beck, Riethüslistrasse: Ich habe meine Zweifel, wenn die Quartiergestaltung von der Stadt durchgeführt wird. Meine Anregung: Schülerinnen und Schüler von der GBS in die Gestaltung mit einbeziehen.

Roth: Zur Freiraum- und Strassen- raumgestaltung sind Fachleute nötig. Die Anregung wird aber aufge-



nommen. Ansprechpartner wird für uns der Quartierverein bleiben. Wir werden nicht am Quartierverein vorbei planen.

Jacques Hefti, Solitüdenstrasse 9: Wir haben heute Abend auch sehr viel polemische Kritik gehört, die nicht fundiert war. Aus Sicht des öffentlichen Verkehrs und auch für das Quartier hat die Durchmesserlinie sehr viele positive Aspekte. Was die Belange des Quartiers während der Bauphase betrifft, so haben wir noch keine guten Antworten bekommen. Ich erwarte, dass sich die Projektoberleitung mit Varianten wirklich auseinandersetzt und Entscheide begründet.

Düsel: Wir nehmen das so entgegen. Zwei letzte Fragen.

Kerstin Rimle, Im Grund 18: Wo bleibt die Kompromissbereitschaft gegenüber den Bewohnern? Die Appenzeller Bahnen transportieren pro Tag ca. 3'600 Personen. Für Ersatzbusse sollen das zu viele Passagiere sein. Und die 7'500 Autos, die unsere Quartierstrassen schlucken sollen, sind die nicht zu viel? Kompromissbereitschaft gegenüber dem Quartier würde bedeuten: Bahnersatz während der ganzen Bauphase.

Düsel: Die mittlere Bauphase von rund zwei Jahren ist zu lang für einen Bahnunterbruch. Der Schaden für die Appenzeller Bahnen wäre zu gross.

Kerstin Rimle: Und für den Durchgangsverkehr in den Quartierstrassen sind zwei Jahre nicht zu lang? Was ist mit dem Schaden für unsere Geschäfte?

Daniel Eggenberger, Teufener Strasse 166: Aus Erfahrung mit Baustellen weiss ich: Der Strassenverkehr wird zum Erliegen kommen (wenn die Schiene vorübergehend die Strasse besetzt).

Düsel: Wir nehmen Sie ernst. Es ist viel Kritik gekommen heute Abend. Die nehmen wir entgegen und werden überlegen, wo wir Ihnen entgegenkommen können. Wir sind – nicht zuletzt dank unserer transparenten Information – früh dran. Die Detailplanung der Bauphasen ist noch nicht abgeschlossen. Ich könnte mir vorstellen, dass sich die Bauzeit bis zum Schluss eher verkürzt. Wir bleiben im Kontakt mit dem Quartierverein. Ich danke den Referenten, den Quartierbewohnern und allen anderen Interessierten für die aktive Teilnahme.

#### 4. DIE DURCHMESSERLINIE AUS SICHT DER STADT ST.GALLEN

(Referat: Hansjörg Roth, Stadtingenieur St.Gallen)

Grundsätzliches aus der Sicht der Stadt:

- Die Stadt war von Anfang in die Projektierung einbezogen.
- Die DML wird als wichtige Chance für die Stadt beurteilt.
- Das städtische Gesamtkonzept sieht einen Ausbau des öffentlichen Verkehrs vor, um der Mobilitätsentwicklung der Stadt Rechnung zu tragen.
- Beide Äste der DML sind wichtige Zubringer für den Berufs- und Auflugsverkehr; sie befördern täglich 3'500 Passagiere.
- Eine auf moderne Bedürfnisse ausgerichtete Agglomerationsbahn steigert die Standortattraktivität der Stadt.

Die Stadt hat bezüglich DML zwei unterschiedliche Rollen:

- Einerseits ist die Stadt aktiv am Projekt beteiligt, mit Fokus auf der Gesamtsituation für die Stadt.
- Gleichzeitig ist die Stadt lokal von den geplanten Eingriffen betroffen und hat dort das Ziel, unvermeidliche Nebenfolgen «verkräften zu helfen». Ein weiteres Lokalziel in betroffenen Quartieren ist städtebaulicher Art: durch den Bau entstehende Lücken sollen sinnvoll und ästhetisch geschlossen werden.

Schrebergärten Ruckhalde:

- Es ist keine Überbauung geplant.
- Rund 40 Parzellen werden während der Bauzeit nicht genutzt werden können
- Insgesamt werden zwei der bestehenden Parzellen definitiv wegfallen.

Eine detaillierte Broschüre zum Auflageprojekt DML ist erhältlich bei:

Appenzeller Bahnen, Bahnhofplatz 10, 9101 Herisau  
www.appenzellerbahnen.ch



**mühlegg**  
ST.GEORGEN

Dienstag bis Freitag  
8–19 Uhr  
Samstag und Sonntag  
8–18 Uhr

Café Mühlegg  
T 071 222 71 41  
www.muhlegg.ch



**Haben Sie Probleme mit Ihren Füssen?**  
Nagelpilz? Fusspilz? Hühneraugen?  
Rollnägel? Eingewachsene Nägel?  
Deformierte Nägel? Verhornungen?

In meinem Studio biete ich an:

**Fusspflege**  
**Gesichtspflege**  
**Haarentfernung**  
**Manicure**

Lisa Bösch Dipl. Fusspflegerin  
Dipl. Kosmetikerin  
Gartenstrasse 3  
9000 St.Gallen  
Telefon 079 369 99 59  
telefonische Voranmeldung erwünscht

FÜR IHR HAAR

**Fris-ör**  
071 367 29 79

ANDREA FENT, TEUFENERSTR. 150  
9012 ST.GALLEN-RIETHÜSLI

Spezialitäten-Metzgerei  
**BECHINGER**  
Fleisch - Wurst - Partyservice

St.Georgen-Strasse 76 - 9000 St.Gallen - Telefon 071 222 50 31  
info@bechinger.ch - www.bechinger.ch - Telefax 071 222 50 21

**wohnart**  
späti egli

Späti Egli AG  
Spisergasse 40  
CH-9000 St.Gallen  
Tel +41 71 222 61 85  
info@wohnart-sg.ch  
www.wohnart-sg.ch

Klassiker «Corbusier Liege» – ab Lager

Ihr Quartierladen mit  
den vielen Köstlichkeiten, den Biogemüsen,  
dem offenen italienischen Gaumenfreuden, der  
grossen Käseauswahl,  
dem Obst und allem,  
was Sie so brauchen.



**CHRISTEN**  
LEBENSMITTEL RIETHÜSLI  
Teufenerstr. 145, 9012 St.Gallen, Tel. 071 277 84 12  
Besuchen Sie uns auch im Internet:  
www.christen-lebensmittel.ch

Idyllisches Wanderziel  
in der Nähe der Stadt!

- Bauernspezialitäten
- geeignete Räumlichkeiten für Gesellschaften und Familienfeste

**Wirtschaft Unterer Brand**  
**Familie Linder, 9011 St.Gallen**  
**Telefon 071 222 29 34**  
Donnerstag geschlossen

**COMEDIA**  
BUCHHANDLUNG

**WORLD MUSIC · COMIC · MANGA**  
Katharinengasse 20 · 9004 St.Gallen  
Tel./Fax 071 245 80 08  
medien@comedia-sg.ch · www.comedia-sg.ch

Porträt

DAS NEUE KINDERBUCH VON SUSI GERMANN  
KOMMT ZUR RECHTEN ZEIT

## DER SAMICHLAUS, DER IM BERNEGGWALD ZU HAUSE IST

Mit schweren Schritten stapft der Nikolaus aus dem Berneggwald. An diesem wohlbekanntem Aussichtspunkt über der Stadt St. Gallen beginnt die Geschichte des Nikolaus von Susi Germann. In ihrem neuen Bilderbuch «Der Nikolaus ist da» beschreibt die Künstlerin die Erlebnisse des Nikolaus in lebhaften Bildern.

Von Laurence Engeler

Susi Germann begrüsst uns in ihrem schönen Backsteinhaus an der Hafnerwaldstrasse mit einem herzlichen Lächeln. Die Gemütlichkeit, die ihr Heim dominiert, wird von vielen liebevollen Bauernmalereiwerken unterstrichen. In ihrer gewinnenden Art beginnt Susi Germann sofort zu erzählen. Den grössten Teil ihres Lebens hat sie im Riethüsli verbracht. St. Gallen ist ihre Heimat, was sie auch dazu bewogen hat, die Stadt als Kulisse für ihr zweites Bilderbuch zu wählen.

«I ha denkt, de Samichlaus sött scho us em Berneggwald cho!», schmunzelt sie. Seit Jahren hat sich Susi Germann intensiv der Bauernmalerei gewidmet. Zuerst hatte sie viele Gestaltungskurse am Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrum St. Gallen (GBS) besucht, später bei einer erfahrenen Bauernmalerei-Künstlerin gelernt. Die Leidenschaft fürs Malen blieb ihr erhalten und heute unterrichtet die ehemalige Primarlehrerin selbst als Gestaltungslehrerin.

**Von der Idee bis zum Text alles selber gemacht**

In ihrem neuen Kinderbuch «Der Nikolaus kommt» stammen jedoch nicht nur die aufwendigen Malereien von ihr. Susi Germann hat auch den Text verfasst. Die Idee der Selbstillustration bewährte sich schon bei ihrem ersten Buch, «Steiner Hüsl», wo sie die Ferienerinnerungen aus ihrer eigenen Kindheit erzählt.

Als Susi Germann die Arbeit für ihr zweites Kinderbilderbuch aufnahm, war sie keinem Verlag verpflichtet. Das ermöglichte ihr, sich Zeit zu lassen und nur dann zu malen, wenn sie Lust hatte. Sie erzählt uns, dass sie manchmal eine Woche gar nicht an dem Buch gearbeitet hätte. «Für mi isch s Mole de Dessert», meint sie.

Während ihr erstes Buch im Sommer spielte, wählte Susi Germann für das zweite eine winterliche Kulisse. Die Idee einer Nikolausgeschichte lag da nicht mehr fern und wurde auch von ihrer Tochter sehr unterstützt. Die Kindergärtnerin habe immer gefunden, dass es an Kinderbüchern mangle, in de-



## Zwei Fragen an Susi Germann

### 1. WELCHES WAR IHR LIEBLINGSBUCH IN DER KINDHEIT?

«Do mues i jetzt studiere ...» Als erstes erinnert sich Susi Germann an die Kinderbücher von Alois Carigiet: «Schellen-Ursli, Flurina und wie sie alli gheisse hend.» Schön war auch die Geschichte vom Kätzchen «Pitschi».

Nachdem sie zunächst eine Weile überlegen musste, kommt sie nun ins Schwärmen: Ein grosses Buch von «Hans im Glück» kommt ihr in den Sinn. Und «Die Kinder im Schlaraffenland». Sie sieht die Bilder vor sich, von Brunnen, aus denen Honig und Milch fliesst und von Kindern, die sich durch einen Berg von Pflaumen essen und kugelrund am andern Ende wieder heraus kommen.

### 2. WAS WÄRE IHR WEIHNACHTSWUNSCH FÜR DIE KINDER DIESER WELT?

«Dass sie in einer friedlichen Atmosphäre aufwachsen können.»



Im Nachhinein ist sie sehr froh, ihr Buch ohne einen Verlag auf den Markt gebracht zu haben. Die Arbeit ohne Zeitdruck kam ihr entgegen und zudem konnte sie so über jedes Bild und den gesamten Text selbst entscheiden, was der Künstlerin sehr wichtig war. Für die vierfache Grossmutter steht die Moral in ihrem Buch nicht im Vordergrund. Trotzdem

kann man in der Handlung augenfällig erleben, wie schön es ist, sich gegenseitig zu helfen und dass der Nikolaus keine Person ist, vor der man sich als Kind fürchten muss. Sie hat das in ihrer eigenen Kindheit anders erlebt und findet es schrecklich, dass man den Nikolaus früher benutzt hatte, um Kindern Angst einzujagen.

nen der Samichlaus auch wirklich so aussieht, wie wir ihn uns vorstellen (ohne Rentiere und Schnapsnase). Auch ihr Mann Peter half bei der Ideensammlung. Als Mitglied der Klausengruppe Dom konnte er viele Erlebnisse aus dem Erfahrungsschatz eines Samichlaus einbringen.

### Ein Samichlaus ohne Rute und Moral-Zeigefinger

Die Arbeit an der Nikolausgeschichte dauerte beinahe zwei Jahre. Danach ging es an die Veröffentlichung. Die Suche nach einem Verlag blieb erfolglos. Auch der Verlag ihres ersten Buches lehnte ab. «Söllis ez eifach in Estrich tue?», fragte sich Susi Germann, bevor ihr die Idee kam, das Buch im Eigenverlag herauszubringen. Mit gemischten Gefühlen nahm sie dieses Projekt in Angriff. Von Niedermann Druck erhielt sie eine sehr gute Offerte. Die Zusammenarbeit mit der Druckerei wurde für beide Parteien eine sehr schöne Erfahrung. Frau Germann konnte die Entstehung ihres Buches direkt miterleben und bei der farblichen Überarbeitung aktiv mitwirken. Die Mitarbeiter von Niedermann Druck fanden selbst grossen Gefallen an der Arbeit, für sie war es «Es Fescht zum das drucke!», wie die Künstlerin stolz erzählt.

Einen Teil des Verkaufes betreibt die Autorin von zu Hause aus. Den Grossteil der 700 Exemplare hat sie aber an Buchhandlungen weiterverkauft, wo die Nikolausgeschichte seit September erhältlich ist.

Auf die Frage, was sich seit ihrer Kindheit ausserdem verändert hat, meint sie, die heutigen Kinder würden weniger in der freien Natur spielen. Früher habe es aber auch kaum Autos auf den Strassen gegeben und auch noch keine Computer.

Zeit mit ihren vier Enkeln zu verbringen ist Susi Germann sehr wichtig. Drei von ihnen wachsen in Amerika auf, was sie nicht davon abhält, die Kinder für mehrere Wochen jährlich zu sehen. Grosse Freude bereitet ihr auch der Kontakt zu ihrem jüngsten Enkelkind, welches in Herisau aufwächst. Beim Hüten wechselt sie sich mit der anderen Grossmutter des Kindes ab. «Do mues mer halt teile», lacht sie. Mit dem Kinderbuch «Der Nikolaus kommt» hat Susi Germann nicht nur ihren Enkeln eine grosse Freude bereitet. Die schöne Geschichte über den Samichlaus aus dem Berneggwald und seine Erlebnisse in der Stadt St.Gallen bringt diesen Dezember sicherlich die einen oder anderen in weihnächtliche Stimmung. Und wer weiss, vielleicht klopft der Samichlaus am 6. Dezember auch an Ihre Haustür.

## GIMMLI, DER WALDSPIELPLATZ – EIN KINDERPARADIES AUF ZEIT

Unter der Anleitung von Vreni Härdi und Sven Pfändler ist in den wenigen Wochen zwischen Sommer- und Herbstferien im Hafnerwald, fünf Minuten vom Buskehrplatz entfernt, ein naturnaher Waldspielplatz entstanden. Eine Handvoll Eltern haben in Fronarbeit an drei Samstagvormittagen den Platz gesäubert und mit einfachen Mitteln ein Holzdach, eine Feuerstelle und zahlreiche Spielgeräte hingezaubert.

### Erich Gmünder

Vreni Härdi, Architektin, und Sven Pfändler, Bauleiter, beide selber Eltern von schulpflichtigen Kindern, hatten im Rahmen des Elternforums die Aufgabe, im Zusammenhang mit dem Jahresmotto «Gemeinsam statt einsam» ein Konzept für einen Waldspielplatz zu erstellen. Schliesslich konnten auch die zuständigen Behörden und Ämter überzeugt werden; unter anderem mussten der Revierförster und das Forstamt ihren Segen geben. Zusätzlich fanden die Lieferanten von Holz (Stadtsägerei), Plachen (forwa Goldach) und Seilen (Seilerei Ullmann) derart Gefallen an der Idee, dass das meiste Material gesponsert wurde. Auch private Spenden und die gratis zur Verfügung gestellten Transportmittel ermöglichten eine von den Organisatoren nicht erwartete Grösse des Spielplatzes.

Mit einem kleinen Fest wurde der Platz Ende Oktober offiziell getauft und eingeweiht. Getauft auf den Namen Gimmlì, eingefleischten «Herr-der-Ringe»-Fans ein Begriff. Der Waldspielplatz steht Schulklassen, aber auch Familien aus dem Quartier und überhaupt allen, die einen lauschigen Grill- und Spielplatz im Wald schätzen, zur Verfügung. Der Kindergarten Guggerstrasse wird hier regelmässig einen Waldtag pro Woche abhalten. Auch die Waldspielgruppe Riethüsli ist bereits jetzt regelmässige Nutzerin des Platzes. Und der Samichlaus dürfte hier wohl den Kindern aus dem Quartier seine Aufwartung machen.

Die leise Hoffnung der Waldgruppe ist, dass der Platz nicht von Vandalen heimgesucht wird. Die quartiernahe Lage und die soziale Kontrolle respektive regelmässige Besuche der Bewohner sollen dies soweit als möglich verhindern.



Nach Ablauf des Schuljahres soll die Anlage wieder abgebrochen und zurückgebaut werden. Aber wer weiss, vielleicht wird nach einem Jahr intensiver Nutzung über eine Weiterführung des Projekts diskutiert.

Auskunft über die Benützung erteilt Vreni Härdi, Tel. 071 220 38 33.

# Wir engagieren uns für Sie



## Bank St.Gallen

Marktplatz 1, 9004 St.Gallen  
071 226 73 73, www.casg.ch

# REFORMIERTE UND KATHOLIKEN UNTERM GLEICHEN DACH?

Die Präsidentin der Evangelisch-Reformierten Kirchkreis-kommission Riethüsli-Oberhofstetten, Susanne Rietmann, überrascht mit einer aufsehenerregenden Idee: Ihre Kirche soll von Katholiken und Reformierten gemeinsam genutzt werden. Diesen Vorschlag machte sie gegenüber den Vertretern des katholischen Pfarreirates anlässlich eines Meinungsaustauschs. Die Idee soll nun auf Ebene der beiden Kirchgemeinden im Zentrum weiter verfolgt werden.

Ristorante – Pizzeria

*la vita è bella*

...das Leben ist schön...

Teufenerstrasse 94 – 9000 – St. Gallen  
Telefon 071/2771150  
wir freuen uns auf Ihren Besuch

**Coiffure**

**Damen**  
**Herren**


**071 277 01 30**

Öffnungszeiten:

Mo		13.30–18.30
Di	08.00–13.00	
Mi	08.00–12.00	13.30–18.30
Do	08.00–12.00	13.30–21.00
Fr	08.00–12.00	13.30–18.30
Sa	08.00–13.00	

Teufenerstrasse 88  
9000 St.Gallen

**Erika Fässler-Enzler**

Schwyter 

Auch in Ihrer Nähe:

**Filiale Riethüsli  
Bäckerei + Bistro**

und für spezielle Anlässe  
Schwyters Catering  
Apéro, Cocktail, Dinner, ...

BÄCKEREI SCHWYTER AG  
Teufenerstrasse 143 | ST. GALLEN  
Fon 071 277 96 72 | www.schwyter.com

Shell  **Riethusli**

**René Rankwiler**  
Teufenerstrasse 164  
9012 St.Gallen  
Telefon 071 277 71 11  
Fax 071 277 71 12

**Fässler Bedachungen AG**

Steil- und Flachdächer  
Fassaden- und Gerüstbau 

9050 Appenzell • Feldstrasse  
Tel. 071 787 16 14 • Fax 071 787 16 54

9000 St.Gallen • Rorschacher Str. 184  
Tel. 071 244 06 35 • Fax 071 787 16 54

**Riethüsli-Garage**

- ▶ VW- und Audi-Garage
- ▶ Verkauf von Neuwagen und Occasionen
- ▶ Reparaturen aller Marken
- ▶ Karosseriearbeiten
- ▶ Tankstelle mit ec-direct, Postcard und Noten

**Wolfgang Wallner**  
Teufenerstrasse 174, 9012 St.Gallen  
Tel. 071 277 81 27, Fax 071 277 95 66

**Roland Breitenmoser**  
Ihr Kaminfeger



Fachmann für Wartung und Beratung  
Feuerungskontrolleur mit eidg. Fachausweis  
9000 St.Gallen • Tel./Fax 071 277 35 81 • Mobil 079 352 72 11 • rbreitenmoser@bluewin.ch

Erich Gmünder

Für Susanne Rietmann ist die Zeit reif für eine solche Idee. «Das Riethüsliquartier ist ökumenisch auf einen Weg gegangen, der nun soviel Vertrauen geschaffen hat, dass wir uns eine christliche Zusammenarbeit unter einem Dach vorstellen können». Hintergrund der Avance sind wirtschaftlich-finanzielle Überlegungen. Der kleinste Kirchkreis der Evangelischen Kirchgemeinde St. Gallen C muss nach Lösungen Ausschau halten, um die steigenden Kosten mit den abnehmenden Einnahmen ins Gleichgewicht bringen zu können. «Wir wissen, dass beide Kirchen finanziell den Gürtel in den nächsten Jahren enger schnallen müssen. In einer gemeinsamen Nutzung des Kirchengebäudes und seiner Nebenräume sehen wir eine Chance, das christliche Zentrum auch für die Zukunft dem Quartier und seinen Bewohner zu sichern.»



Laut Susanne Rietmann hat die Basis, auf katholischer Seite der Pfarreirat, auf evangelisch-reformierter Seite die Kirchkreis-kommission Riethüsli-Hofstetten, positiv auf das Vorhaben reagiert. Darauf hat die Kirchenvorsteherschaft der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde St. Gallen C grünes Licht gegeben für Verhandlungen mit der katholischen Kirchgemeinde. Momentan laufen erste Kontakte.

Genauere Vorstellungen über das Ausmass und die finanzielle Seite der Zusammenarbeit bestehen noch keine. Susanne Rietmann: «Die Knackpunkte liegen

sicher bei den theologischen Unterschieden zwischen den beiden Konfessionen. Ist es zum Beispiel möglich, den Kirchenraum gemeinsam zu nutzen, oder müsste ein zweiter Kirchenraum angegliedert werden?»

Entscheidend ist für sie jedoch, dass die christliche Gemeinschaft auch in ferner Zukunft einen Platz im Riethüsli hat. «Wichtig sind das Gespräch und die Bereitschaft, miteinander auf den Weg zu gehen. Für die beiden Konfessionen im Riethüsli ist das ein Schritt, der vor ein paar Jahren noch nicht möglich gewesen wäre. Ich bin überzeugt, dass wir damit für das Riethüsli auf dem richtigen Weg sind», sagt Susanne Rietmann.



## EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE AUS DEM RIETHÜSLI DER 50ER-JAHRE DER WEISSE FLÜGEL

### Jost Auf der Maur

Die 1950er-Jahre gehen zu Ende. Am Tag des Weihnachtsabends wandern wir Kinder nach dem Mittagessen über die verschneiten Höhen von St. Gallen. Zuerst vorbei an Fräulein Adanks Kindergarten. Wir dürfen in keinen Kindergarten, weil die Eltern «schlechten Umgang» befürchten. Dann durch das «Tal der Demut» zwischen Berneggwald und Ringelberg. In Bauer Moggs Stall, wo es später brennen wird, stehen weder Esel noch Ochs, leider auch keine Lämmer. Dafür gemütliche braune Kühe, die zu kauen aufhören, wenn wir durch die Stalltüre in die feuchtwarme Dämmerigkeit hineinlugen. Unsere Schuhsohlen mit dem Schweizerkreuzprofil in der Mitte hinterlassen danach braune Kreuzchen im Schneeweiss. Schon sehen wir das gespässige Schützenhaus Weiherweid von St. Georgen, das so tut, als sei es ein Schloss. Sogar wir Kinder merken ihm aber an, dass es kein richtiges Schloss ist. «Grässlicher Kitsch», hat uns der Papa gesagt. Aber auf dem Spaziergang vom 24. Dezember ist er jeweils nicht dabei. Zu «häh!» seien ihm die Wege jetzt, zu rut-schig.

Kitsch war also etwas, das nicht zu uns passte - aber was war denn das genau? Wir wissen es nicht. Die ersten Häuser von St. Georgen. Danach die neueren Reihen-einfamilienhüsli. In einem wohnt

die schöne Elisabeth Graf, aber das behalte ich sicherheitshalber für mich. Das reformierte Kirchgemeindehaus mit der Sonnenuhr, «zählt die heitren Stunden nur». Das graue Haus von Doktor Rohner. Die Bäckerei Eberle. Die hat noch offen, aber an diesem Tag dürfen wir keine Haselnuss-guetzli oder Spitzbuben kaufen. Schräg gegenüber das Restaurant Schützenhaus, wo wir uns immer die Geschichte von der Wirtin erzählen müssen, die ihren Kopf in den Gasofen gesteckt und sich so ums Leben gebracht hat. Das ist wunderbar schaurig, denn wir wissen ja alle, wie sie ausgesehen hat, wenn sie jeweils unter der Türe gestanden, bleich und wackelig und schon ein bisschen leblos, eine Zigarette rauchend. Jemand hat uns erzählt, die Menschen würden grün, wenn sie es mit dem Gas machten. Wir stellen sie uns grün vor, Cornichon-grün. Dann gehen wir hinauf auf die alte Falkenburg, wo es Rivella und Ovomaltine zu trinken gibt, und wo die alten Schwyzer Kanonen aufgestellt und auf den Bischof von St. Gallen geschossen haben. Abends werden wir in der hochbarocken, aber nicht kitschigen Kathedrale in der Mit-ternachtsmesse sitzen und den

völlig unverletzten Bischof sehen. Ein Wunder ohne Zweifel.

Auf dem Falkenburgweg ist der Blick frei auf die Stadt. Der Klosterbezirk ist zu sehen, die Klosterschule, wo später der Rektor Hochwürden Hälg mich auf dem Lineal wird knien lassen, weil «nota bene» eben nicht mit «nebenbei» sondern bitte sehr mit «wohl gemerkt» zu übersetzen ist. St. Laurenzen mit den farbigen Dachziegeln, «damit's nöd ierergnet», der Jugendstil-Bahnhof, die Hauptpost, das Lokomotivdepot mit der Drehscheibe davor. Im Schnee ist die Stadt schön still. So gehen wir heim, innerlich versammelt und sehr aufgeregt zugleich. Und als wir ankommen, riecht es nach Mandarinen und den Tannenzweiglein, die Mama angezeu-selt hat, damit es nach Weihnachten riecht. Die verkohlten Zweige liegen jetzt im Aschenbecher, wo sonst die Laurent grün ohne Filter landen. Papa scheint eindeutig ein bisschen verstrubbelt, und er sagt, er glaube, das Christkind sei da gewesen.

Jedenfalls, sagt Papa, der niemals die Unwahrheit sagt, und der gewiss alles weiss, er habe, sagt er, gerade noch den weissen Flügel eines Engels gesehen. Durchs offene Fenster der Bibliothek habe er ihn entweichen sehen. Wir waren wie vom Donner gerührt. Und es musste etwas passiert sein, wir

konnten es ja selber sehen - stau-nend stellten wir uns vor den glitzernden Weihnachtsbaum, von dem vor unserem Abmarsch keine Spur zu sehen gewesen war. Wie hat er denn ausgesehen, dieser Engel? War wirklich nicht mehr zu sehen gewesen als der Flügel? Wie gross war der Flügel? Etwas grösser als die Flügel eines Schwans! Warum bist du, Papa, nicht sofort ans Fenster gerannt? Er habe noch zum Himmel hinauf geschaut, aber da sei schon nichts mehr zu sehen gewesen, rein gar nichts. Ein Engel jedenfalls ist es gewesen, oder gar das Christkind persönlich. Das Christkind war für uns eine Kombination zwischen Engel und Heiland, eine Art heiliger Chimäre, auf jeden Fall sehr bedeutend und sehr lieb. Warum nur waren wir nicht daheim geblieben? Wir hätten den Engel oder das Christkind sicher sofort entdeckt. Aber was hätten wir gesagt? Bestimmt hätten wir kein Wort herausgebracht, weil es einem bei Engeln die Sprache verschlägt. Wir dachten sofort an unsere krakeligen Wunschzettel. Und wir sahen die Päcklein und Pakete, die sich neben dem Christbaum türmten. Und wir sahen die Krippe unter dem Baum.

Wir legten uns auf den Bauch und sahen Maria und Josef, Ochs und Esel, Hirten mit Hirtenstab und Schafe, eine Gruppe kleiner betender Engel, etwa in unserem Al-

**Jost auf der Maur** ist zusammen mit vier Geschwistern in den 50er-Jahren im Riethüsli aufgewachsen und hat in der Jugendzeit jeweils wie die meisten Riethüsler den Schulweg nach St. Georgen ins Hebelschulhaus unter die Füsse genommen. Nach dem Besuch der «Flade» war er nur noch ferienhalber zu Hause, weil er das Internat im Kollegium Maria Hilf in Schwyz besuchte. Seine über 30jährige journalistische Karriere führte ihn vom Badener Tagblatt über die Basler Zeitung, die Weltwoche, Facts und die NZZ am Sonntag schliesslich zur Schweizer Familie. Er hat verschiedene Bücher verfasst und zahlreiche Journalistenpreise erhalten, zuletzt im Sommer den Ostschweizer Journalistenpreis.

ter, den Stall, die Krippe und den kleinen Jesus, mit Abstand die uninteressanteste Figur im Ensemble. Das war nicht das Christkind, von dem wir doch wussten, wie es aussieht. Das ganze Personal war stilisiert, mit Pflanzenfarben bemalt, pädagogisch wertvolle Holzarbeit, kein Kitsch. Wir durften die Figuren berühren, wir durften auch kleine Umplocierungen vornehmen und noch mehr Engelshaar und Tannenreisig auf dem Stalldach drapieren. Aber so dahinspielen wie mit den Puppenstuben der Schwestern oder mit den Kühen in meinem Holzstall und dem Traktor, das war nicht gestattet. Die Krippe hatte mit dem Engel zu tun, den wir um wenige Minuten verpasst hatten, aber ebenso mit unseren Eltern, denen diese Krippe ja gehörte. Und der Engel persönlich hatte sie nun also aufgestellt.

In der ganzen Aufregung des Tages mit den Geschenken, den Tanten und Onkeln, den Pasteten, dem Silberbesteck, den Schoggitanzapfen und dem Kinderchampagner war die Krippe unter dem Baum ein Ort der Ruhe. Es war klar, dass sie den Grund für Weihnachten erklärte. Und weil wir ja nicht mehr in Wohnställen leben, erschien es uns besonders mitleiderregend, dass der Höchste in einem Stall geboren werden musste. Gut, dass Maria schon wieder ziemlich zwäg neben der Krippe sitzen und das Kind bewachen konnte. Im Krippenspiel bei Fräulein Hongler würde ich dann ein Baum sein wollen, nicht

Wirt und nicht Josef, sondern ein Baum. Fräulein Hongler, die Lehrerin, telefonierte deswegen besorgt mit Mama. Aber die beiden wussten eben nichts von den beiden grossen Vorteilen, die der Kulissenbaum beim Krippenspiel hat: Erstens muss er nur einen einzigen Vierzeiler auswendig lernen. Zweitens steht der Baum während der ganzen Aufführung auf der Bühne und ist Maria nahe, die in Wirklichkeit Wera hiess, und die mit dem blauen Seidentuch über dem Kopf noch schöner war als Elisabeth Graf.

Die Krippe hatte jedenfalls etwas mit den ganz grossen Dingen im Leben zu tun. Auch später noch, als die Sache mit dem Engelsflügel am offenen Fenster längst aufgefliegen war, und wir begannen, die Welt neu zu erfinden und Weihnachten ein Sache für Spiesser sein musste. «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» und «liebe deine Feinde». Die höchste zivilisatorische Forderung blieb haften. Daran ist beim Anblick einer Krippe zu denken, und an unsere Fremdenpolizei, die uns die vielen Marias und Josefs, die zu uns in den Stall wollen, auf unseren Wunsch von Leib und Seele hält.



INTERVIEW MIT RETO ANTENEN, PRÄSIDENT LOGISCASA  
**«ALTERSZENTRUM RIETHÜSLI  
 WIRD KEINE SENIORENINSEL»**

Das Projekt für ein Alterszentrum im Riethüsli ist auf guten Wegen. Der Stadtrat hat unlängst eine Anschubfinanzierung in der Höhe von 25'000 Franken gesprochen und das Projekt als wegweisend bezeichnet, und anlässlich einer Informationsveranstaltung der Ortsbürgergemeinde wurde deutlich, dass alle Beteiligten mit Hochdruck an der Planung arbeiten. Marianne Kuster hat mit dem Präsidenten der Logiscasa, Reto Antenen, über das Projekt gesprochen.

*Marianne Kuster*

**Herr Antenen, die Anlagen der Logiscasa im Flurgarten bestehen seit zehn, jene im Linsebüelguet seit zwei Jahren. Bei einem Besuch haben wir dort mit Mietern gesprochen, die sehr zufrieden waren (Magazin Nr. 2/ 09). Wie erfassen Sie die Zufriedenheit Ihrer betagten Mieter?**

*Exakte Erhebungen zur Zufriedenheit der Mieterschaft machen wir nicht. Das Hauswartehepaar im Flurgarten und unsere Kontaktperson im Linsebüelguet haben aber sehr häufig Kontakt zur Mieterschaft. Sie leiten die Sorgen und Nöte der Mieterschaft an die Verwaltung weiter. Auch unsere Verwaltung wird von den Mieterinnen und Mietern oft telefonisch kontaktiert. Da erfährt man doch einiges! Zudem finden jährlich 1-2 Anlässe statt, an denen die Verwaltung und der Genossenschaftsvorstand vertreten sind. Auch da werden Wünsche und An-*

*regungen entgegengenommen. Im Linsebüelguet trifft die Mieterschaft sich sogar monatlich zum Stamm. Das ist eine gute Gelegenheit für uns, den Bewohnerinnen und Bewohnern auf den Puls zu fühlen.*

**Worin unterscheiden sich die Alterswohnungen von Logiscasa von herkömmlichen Mietwohnungen?**

*Die Wohnungen inklusive deren Erschliessung sind alters- und behindertengerecht gebaut. Die grosszügigen Laubengänge ermöglichen niederschwellige soziale Kontakte. Die Balkone erstrecken sich über die ganze Wohnungslänge. Von jedem Zimmer aus gelangt man auf den Balkon. Vor allem für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, bedeutet das Lebensqualität.*

**Gibt es im Flurgarten oder im Linsebüelguet ein Unterstützungsangebot für die betagten Mieter?**

*Das Haus Flurgarten befindet sich im Park des Bürgerspitals mit der Geriatrischen Klinik und dem Altersheim Singenberg. Im Linsebüelguet – immer noch in Gehdistanz zum Bürgerspital – haben wir zusätzlich die Spitex im Haus. Ein ganzes Paket an Dienstleistungen ist so in unmittelbarer Nähe abrufbar: Verpflegung, Wäschebesorgung und Reinigung, Coiffure sowie Pedit- und Maniküre, Benützung von Cafeteria und Hallenbad und einiges mehr. Pflegeleistungen in der eigenen Wohnung werden auch bei unseren Bewohnerinnen und Bewohnern durch die Spitex erbracht.*

*Man darf aber nicht vergessen, dass sich viele unserer Mieterinnen und Mieter bis ins sehr hohe Alter einer be-*

**Was heisst «Betreutes Wohnen»?** Der Begriff «Betreutes» oder «Begleitetes Wohnen» ist schweizweit bislang nicht definiert, schreibt also kein konkretes Betreuungs- oder Pflegeangebot vor. Die Angebote an Zusatzdiensten in «betreutem Wohnen» sind demzufolge höchst unterschiedlich und können allein eine Alarmanlage in den Wohnungen beinhalten oder aber auch verschiedene Dienste wie: Reinigungsdienst, regelmässigen Mittagstisch, regelmässige Unterhaltung, regelmässige Kontrollbesuche, bis integrierter Pflegemöglichkeit rund um die Uhr. Solange keine Zusatzangebote gezielt geplant sind, reden wir darum erst von unserem «Alterszentrum Riethüsli» und noch nicht von «Betreutem Wohnen im Riethüsli».

Das Quartier möchte Ihnen in unserem Zukunftsprojekt aber gerne «Betreutes Wohnen» anbieten, und wir wollen darum von Ihnen, liebe junge und ältere Leser/innen erfahren, was SIE sich unter «Betreutem Wohnen im Riethüsli» vorstellen. Bitte teilen Sie uns mit, welche Dienste oder Kontakte SIE sich persönlich wünschen würden, sollten Sie einmal daran denken, in eine Alterswohnung umzuziehen. Anregungen bitte an: Marianne Kuster, Fellenbergstrasse 65, 9000 St. Gallen, Telefon 071 278 00 19 oder mariannekuster@swissonline.ch

*neidenswerten Selbständigkeit erfreuen. Altersgerechter Wohnraum hilft mit, diese Grenzen nach oben zu verschieben.*

**Gibt es vertraglich geregelte Hilfestellungen?**

*Der Bedarf dieser Dienstleistungen ist so individuell, dass es wenig Sinn ergibt, irgendetwas vertraglich zu regeln, und somit ganze Pflichtpakete anzubieten. Unsere Mieterschaft bestellt die Hilfestellungen à la carte und bezahlt nur das, was sie wirklich braucht. Wir, die Alters- und Wohngenossenschaft Logiscasa, vermieten lediglich die Wohnungen. Zu den Anbietern der erwähnten Hilfestellungen stehen wir aber ständig in engem Kontakt. Unsere Geschäftsführerin macht sich aktuell zusammen mit Spitex-Fachleuten Gedanken zum Themenbereich Sicherheit. Nachbarschaftshilfe, soziale Kontrolle und taugliche Notrufsysteme stehen unter anderem auf der Traktandenliste.*

**Welche Wünsche betagter Mieter nach einem Zusatzangebot kennen Sie?**

*Unsere Mieterschaft wendet sich mit derartigen Wünschen nicht direkt an uns. Wohl ein Zeichen, dass die Zusammenarbeit mit den erwähnten Dienstleistern gut klappt. Ich bin aber sicher, dass unsere Mieterschaft in erster Linie möglichst lange selbstbestimmt leben und wenn immer möglich über notwendige Hilfen in allen Bereichen selber entscheiden will. Das tut sie weitgehend auch.*

**Gibt es Ideen, die in einer zukünftigen Anlage von Alterswohnungen wie z.B. im Riethüsli umgesetzt werden könnten?**

*Uns ist es sehr wichtig, die vorhandenen Möglichkeiten des Quartiers optimal zu nutzen. Es gilt, die Zusammenarbeit mit der Spitex und sozialen und kirchlichen Institutionen bewusst zu suchen. Allenfalls können zusammen mit den Alterswohnungen Tagesstrukturen für Menschen im Quartier realisiert werden. Bereits haben Institutionen wie auch Einzelpersonen ihre Mitarbeit angeboten. Im Riethüsli wird keine Senioreninsel entstehen. Hier soll mit dem Quartier etwas für das Quartier entwickelt werden. Ich bin optimistisch, dass dies gelingt.*



**holzwerkstatt**  
die flexible Schreinerei


**Stephan Fässler**  
Ihr Partner für: Tschudistrasse 69  
Möbel, Innenausbau, 9000 St. Gallen  
Reparaturen und Glas Tel. 071 277 75 93

**degonda**  
Lachsraucherei  
Degonda-Delikatessen GmbH  
T.071 890 05 66 F.071 890 05 67

**Alain Antony**  
**Plattenleger**

Fellenbergstrasse 71  
9000 St.Gallen  
071 278 47 81  
079 221 92 70

**YAGUAL**  
Goldschmiede



Yagual Goldschmiede • Gallusstrasse 41 • 9000 St. Gallen  
Telefon 071 220 87 38 • www.yagual.ch

**DIE POST**

Für Briefe, Pakete, Einzahlungen und Kontoeröffnungen. Geldbezug am Postomat rund um die Uhr. NEU: kleine Papeterie und Bücher. Ticketcorner-Vorverkauf

Mo-Fr 07.30 Uhr - 12.00 Uhr  
13.45 Uhr - 18.00 Uhr  
Sa 08.00 Uhr - 11.00 Uhr

Telefon 058 453 14 17

**Grüezi**  
im neuen  
**AGROLA-Shop**  
Riethüsli

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

365 Tage für Sie da **AGROLA**

**die-oldiwerkstatt.ch**  
Kompetenzzentrum für Oldtimer & klassische Automobile

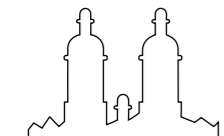
**Josef Egger**  
Teufenerstrasse 5 + 7, 9000 St.Gallen  
Telefon 071 277 21 57, Mobil 079 207 42 22

**elektrokundert**

Ihr Quartier-Elektriker für alle Fälle.

Teufenerstrasse 138  
9012 St.Gallen  
Tel. 071 260 25 25 Fax 071 260 25 26  
info@elektro-kundert.ch

**KLOSTERDROGERIE**  
**GESUNDHEITSDROGERIE**



**Ihr Spezialist für natürliche Heilmittel!**

- Homöopathie
- Spagyrik
- Phytotherapie
- Bachblüten

**Klosterdrogerie**  
Stefan und Noëlle Fehr  
Auf dem Damm 17  
9000 St.Gallen  
Tel.: 071 223 33 48  
Fax: 071 223 33 84  
info@klosterdrogerie.ch  
www.klosterdrogerie.ch

**STAMPFL & CO. AG**

Swisscom Partner, Elektrotech. Unternehmung

9000 St.Gallen, Mühlenstrasse 24, Tel. 071 222 75 70, Fax 071 222 75 49  
www.elektro-stampfl.ch, info@elektro-stampfl.ch

**Elektroplanung Telekommunikation Kundenberatung Elektroinstallationen**

solitüdenstrasse 2 9012 st.gallen **schnittstell**  
telefon 071 278 14 40 fax 071 278 14 43 blumen  
blumen@schnittstell.ch

**TOBIAS LENGGENHAGER AG**  
**METALLGESTALTUNG**

Entwurf · Planung · Ausführung

**METALLBAU**  
**SCHLOSSEREI**  
**BLECHBEARBEITUNG**  
**PRODUKTEGESTALTUNG**

TREPPEN  
GELÄNDER  
SCHAUFENSTER  
VORDÄCHER  
BALKONE  
WOHN-GEGENSTÄNDE

Schoretshuebstrasse 23  
9015 St.Gallen  
Fon: 071 310 12 55  
Fax: 071 310 12 56  
E-Mail: info@metall-gestaltung.ch  
Internet: www.metall-gestaltung.ch

## ALS RIETHÜSLI EIN OLYMPIASTADION WOLLTE

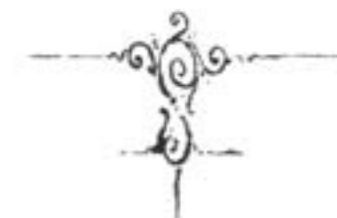
Vor 80 Jahren erhielt das Riethüsli eine Sprungschance. Diese verlieh unserem Quartier bis anfangs der sechziger Jahre einen Touch von Wintersportort. Das Quartier hegte aber noch ganz andere Ambitionen. Die nie verwirklichten Träume reichten von einer Eisbahn bis zu einem Olympiastadion inklusive Flugplatz. Ernst Ziegler ist diesen hochfliegenden Plänen, als das Riethüsli ein Mekka des Sports werden wollte, im Stadtarchiv wieder begegnet.

Ernst Ziegler

**Eine Eisbahn im Tal der Demut** Um 1914 hatte sich der «Westquartier-Verein St. Gallen» schon seit längerer Zeit «mit der Anlage einer Eisbahn im Tal der Demut» befasst. Dessen Präsident schrieb deshalb im November 1914 dem Bürgerratspräsidenten, ob die Ortsbürgergemeinde St. Gallen, als damalige Bodenbesitzerin, für den kommenden Winter ein geeignetes Grundstück im Riethüsli für eine Eisbahn versuchsweise überlassen würde: «Vorläufig würde es sich darum handeln, das Wasser derselbst an den tiefsten Stellen circa 1.20 Meter tief zu stauen und hierauf die Eisbahn zu betreiben. Dieselbe sollte, wenn immer möglich, der Allgemeinheit kostenlos zugänglich gemacht werden.»



**Eis-Club**  
ST. GALLEN



Aus verschiedenen Gründen lehnte der Bürgerrat dieses Gesuch ab. Im Dezember stellte der Quartiervereinspräsident ein «Wiedererwägungsgesuch», in welchem es hiess, der Stadtrat würde, «analog wie auf Dreilinden», den Betrieb übernehmen, und bei einer Wasserstauung von etwa einem Meter würde sich eine Eisfläche von rund 10'000 Quadratmetern ergeben, «auf der wir nur den ruhigen Eissport ohne jede Zutaten wünschen. Dem Westquartierverein, der zwischen 600 bis 700 Mitglieder zählt, ginge hiermit ein seit Jahren gehegter Wunsch in Erfüllung.» Dieses nochmalige Ansinnen fand jedoch keine Gnade, zumal auch der «Eisclub St. Gallen», der zur «Vernehmlassung» in dieser Eisbahnangelegenheit eingeladen worden war, allerhand Bedenken äusserte. Man hatte dort den Eindruck, «dass die treibenden Kräfte ein paar interessierte Wirte in der Gegend des Riethäusle» seien und «dass der Westquartierverein der Sache nur zu Gevatter stehen»

müsste. Zudem glaubte der «Eisclub», dass dem «Eislaufbedürfnis» auch für die Gegend der oberen Teufener Strasse und des Quartiers Riethüsli genügend Rechnung getragen sein dürfte «mit der Eisbahn in Bruggen und den Weiern auf Dreilinden».

Briefkopf des zur Vernehmlassung eingeladenen «Eis-Clubs St. Gallen».

Da der Bürgerrat seine Auffassung nicht änderte, blieb es beim Nein, und der Westquartier-Verein kam zu keiner Natureisbahn im Tal der Demut.

Eisfeld auf Dreiweihern,  
Februar 1939  
(Foto Gross, St. Gallen)



rechts: Eisschnelllauf auf  
der Eisbahn Lerchenfeld in  
Bruggen, 1938



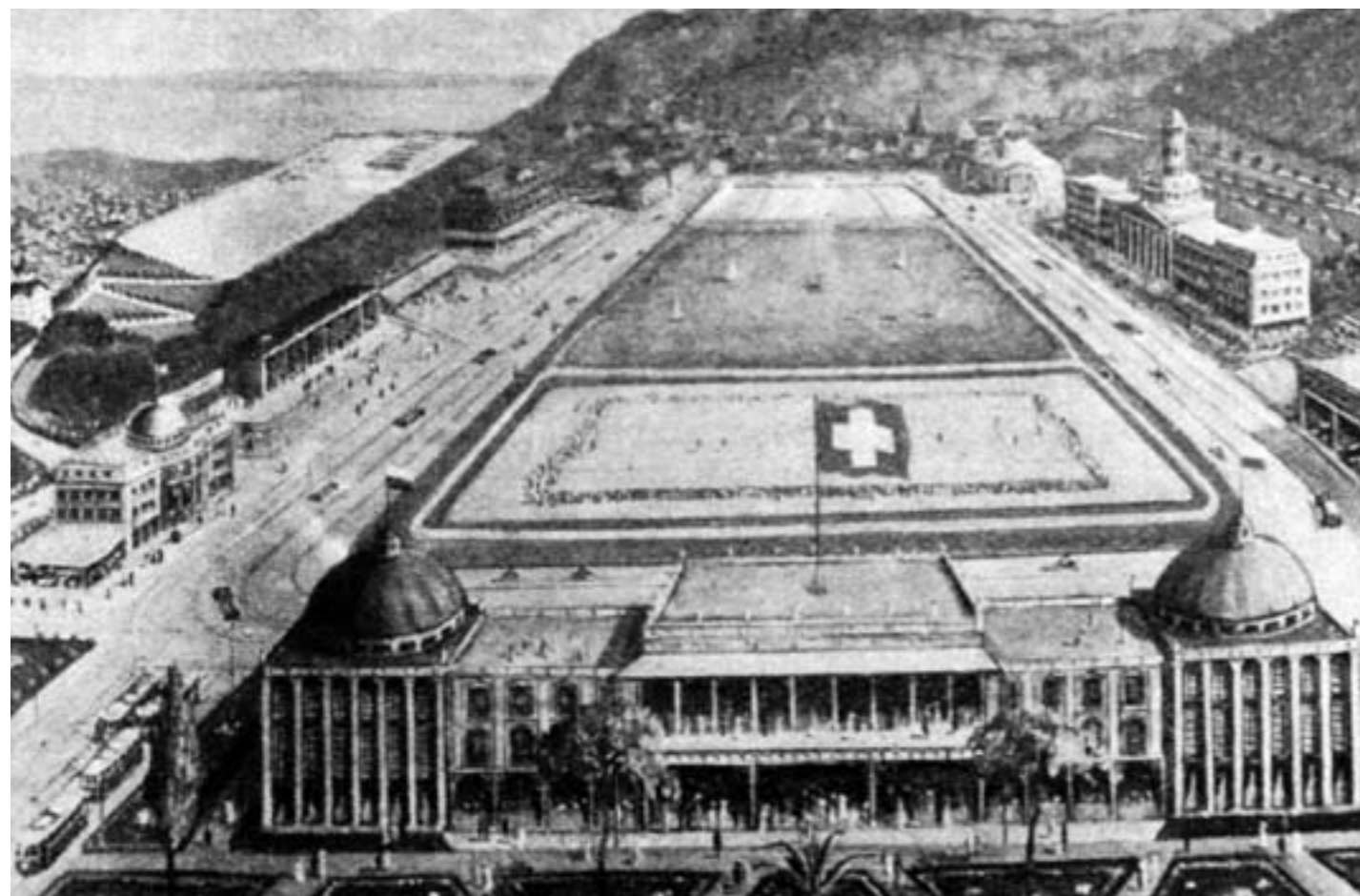
**Olympia-Pläne fürs Riethüsli ...** Vor über dreissig Jahren stiess ich beim Blättern in der «St. Galler Schreibmappe für das Jahr 1929» auf eine merkwürdige Skizze, die sich bei näherem Hinschauen als «eine Idee» eines «St. Galler Stadiums für die Olympiade anno 193? im Tal der Demut» herausstellte. Hermann Bauer veröffentlichte diese «amüsante Utopie eines St. Gallers» 1976 «im Zeichen der Olympischen Sommerspiele» in Montreal in der «Ostschweiz» und suchte zusammen mit der «Ostschweizer AZ» nach dem Schöpfer dieses verwegenen Projekts. Gemäss Legende in der «Schreibmappe» war ein Rudolf Pfaendler der kühne Utopist – über welchen jedoch nichts weiter

herausgefunden werden konnte. Wir wissen auch nicht, ob Pfaendler sein Stadion «im Ernst oder eher als Kuriosum» entworfen hat – jedenfalls fand die renommierte «Schreibmappe» der Buchdruckerei Zollikofer & Cie die «Idee» bedeutend genug, um sie 1929 zu publizieren.

Heute, achtzig Jahre später, soll sie noch einmal hervorgezogen werden, ganz gewiss nun als Kuriosum und als Beitrag zu «St.Gallen, wie es nicht gebaut wurde».

Das Olympiastadion erstreckt sich über das ganze Tal der Demut, vom Riethüsli bis St.Georgen.

Das riesige Olympia-Stadion mit dem wegrasierten Bernegghügel (Flugplatz) und den prunkvollen Bauten



Etwa dort, wo heute die Gewerbeschule (pardon, das «Gewerbliche Berufs- und Weiterbildungszentrum») steht, breitet sich der mächtige Haupttrakt aus und schliesst das Tal wie ein Staudamm ab. Der Mittelbau wird flankiert von zwei gewaltigen, auf Säulenkuben ruhenden Kuppeln. Vor der prunkvollen Westfassade dehnt sich gegen das Nest zu eine Parkanlage aus.

**Flugplatz statt Bernegghügel** Zwischen diesem Bauwerk, auf dem eine riesige Schweizerfahne flattert, und dem Dörfchen St. Georgen finden sich gemäss Legende ein «Riesenhôtel, Cafés, Autorennbahn, Fussballplatz, Bassin für Ruder- und Schwimmsport, Turnplatz, Flugplatz mit Tribünen etc.». Diesen Flugplatz – ein ganz besonderer Clou – gedachte Pfaendler durch Abtragen und Ausebnen der Bernegg zu gewinnen. Auf seiner Skizze ist folgerichtig – neben Runden drehenden Automobilen und Trambahnen ein Doppeldecker auszumachen, der soeben die «Start- und Landebahn Falkenport» Richtung Freudenberg verlassen hat. Das Riesenhôtel mit einem offensichtlich dem Pantheon in Paris nachempfundenen Mittelbau erhebt sich etwa dort, wo seit dem Eidgenössischen Schützenfest von 1904 das Schützenhaus Weiherweid steht. Wahrhaftig, der unvergessene Redaktor der «Ostschweiz», Hermann Bauer, hatte recht: «an Phantasie und weitläufigem Lokalpatriotismus» fehlte es dem Rudolf Pfaendler nicht!

TREFFEN ZUR ERINNERUNG AN DIE LEGENDÄRE SCHANZE IM RIETHÜSLI

## WIEDERSEHEN MIT DEM «BRÜDERTRIO CECCHINATO»

Am Samstag, 23. Januar 2010, ist es soweit. Ehemalige Aktive, Helfer, Zeitzeugen und Fans der legendären Riethüsli-Schanze berichten über ihre Erlebnisse. Der Riethüsler-Schanzentreff, der auf eine Anregung des Riethüsli-Magazins fürs Nest zurückgeht, verspricht ein nostalgisches Schwelgen in alten Erinnerungen.

Im «St.Galler Tagblatt» vom 30. Dezember 1929 stand ein längerer Bericht über das «Eröffnungsspringen an der neuen Sprungschanze des Skiclubs Riethüsli». Ziemlich genau 80 Jahre später soll nun dieses Ereignis nochmals ausgiebig gefeiert werden. An einem nostalgischen Treffen erhalten die älteren (Heimweh)-Riethüsler die Möglichkeit, ihre Erinnerungen auszutauschen und auch den jüngeren und Neuzugern zu erzählen, wie es früher war im Riethüsli.

**Das Programm am 23. Januar** Beginn ist um 15 Uhr im Riethüsli-Treff (Teufener Strasse 146). Zuerst wird bei einem Kaffee Wiedersehen gefeiert. Anschliessend Gang ins Gelände zu einem kleinen Lokaltermin. Danach gibt es eine Gesprächsrunde mit Diaschau. Ehrengäste sind das einst national bekannte Skispringer-Trio Gebrüder Mario, Marco und Toni Cecchinato, befragt von Erich Gmünder, Redaktionsleiter des Magazins. Danach gemütlicher Austausch und Höck bei einem Apéro bis etwa 18 Uhr.

Die Organisation liegt bei Noldi Duttweiler, der selber ganz in der Nähe der Schanze aufgewachsen ist und mit ihr viele Jugenderinnerungen verbindet. Ebenfalls dabei ist der Historiker und ehemalige Stadtarchivar Ernst Ziegler, der als Bub selber ein Nachtspringen miterlebte und die Geschichte der Schanze für unsere Quartierzeitung und die Nachwelt aufarbeitete. Er nimmt auch gerne weiteres Dokumentationsmaterial (Fotos, Plakate, Billette etc.) entgegen. Es soll im Stadtarchiv seinen gebührenden Platz finden.

### Eintritt frei

Der Anlass ist öffentlich, die Kosten werden durch eine Türkollekte gedeckt. Wer einen Platz auf sicher will, melde sich an bei Noldi Duttweiler, Im Grund 16, 9012 St.Gallen, Tel. 071 277 93 77.



FREMDEVALUATION DURCH DIE PHS  
**SCHULE RIETHÜSLI WURDE  
 UNTER DIE LUPE GENOMMEN**

Der Volksschule wird in regelmässigen Abständen über die Schulter geschaut. Im Rahmen eines Pilotprojektes für den Kanton St. Gallen hat die Pädagogische Hochschule St. Gallen (PHS) auch die Primarschule Riethüsli unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse wurden von Schulcoach Gregor Thurnherr den Eltern präsentiert.

*Wendelin Reinhardt*

Die Erhebung der PHS stützt sich auf Befragungen, Unterrichtsbesuche und ein Portfolio, in welchem das Schulhausteam selber Qualitätsmerkmale formuliert und die wesentlichen Pfeiler des Schulhauslebens dokumentiert. Befragt wurden Eltern, Lehrpersonen und natürlich die Schülerinnen und Schüler.

**Positives Gesamturteil** Die Fremdevaluation – als Sicht von aussen – konnte der Schule wertvolle Rückmeldungen geben. Das Gesamturteil fällt positiv aus. Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen «arbeiten gerne in der Schule und fühlen sich wohl». Die Kinder lernen viel und werden durch die Lehrpersonen gut begleitet. Das Lernatelier fördert ein «Lernen nach eigenen Interessen». Positiv fällt auch das engagierte und präsente Elternforum (ELFO) auf. Die Aufzählung ist nicht abschliessend. Das Lob ist für das Schulhausteam eine Bestätigung, dass die vielen Bemühungen im Alltag nicht nur auf fruchtbaren Boden fallen, sondern auch von aussen wahrgenommen werden, wie Schulleiter Oskar Sturzenegger zufrieden vermerkte.

*Zwei Delegierte aus jeder Klasse tagten am 4. November erstmals für den Schüler- und Schülerinnenrat Riethüsli.*



**Verbesserungspotenzial im Umgang untereinander** Die Evaluation enthält auch Empfehlungen, was verbessert werden könnte und sollte. «Dem guten Klima, dem hohen Wohlbefinden und den guten Beziehungen ist Sorge zu tragen.» Äusserlich dazu beitragen werden sicher die baulichen Veränderungen, die anstehen. Eine umfassende Sanierung der Schulhäuser ist in Planung. Hier sollen «die Sichtweisen aller Beteiligten – insbesondere der Kinder – berücksichtigt werden». Was die zwischenmenschliche Komponente betrifft, wurde teilweise ein «rauer Umgang zwischen den Schülern und Schülerinnen» festgestellt. Von Lehrpersonen werde unterschiedlich darauf reagiert. Die Empfehlung: Ausgrenzungen und Mobbingssituationen mehr Aufmerksamkeit schenken und mit einer «gemeinsamen Haltung» intervenieren.

**Kinder ernst nehmen** Ferner sollen Schülerinnen und Schüler in Entscheidungen und Prozesse, die sie betreffen, aktiver miteinbezogen werden. Zum Zeitpunkt der Ergebnispräsentation ist ein Schulhausrat bereits im Aufbau begriffen. «Über Demokratie soll man nicht reden – Demokratie muss man leben». (Dies und mehr zum Thema finden Sie auf: [www.primarschule-riethuesli.ch](http://www.primarschule-riethuesli.ch)) Die Zeit, die uns «Demokratie mit Kindern» kostet, ist gut investiert, wenn man die präventive Wirkung

Aus der Schule geplaudert



bedenkt. Wenn die Kinder ernsthaft zur Mitwirkung eingeladen werden, nimmt destruktives Verhalten erfahrungsgemäss ab. Und die heranwachsende Generation lernt Fähigkeiten wie: Zuhören, sich eine Meinung bilden, zur eigenen Meinung stehen, andere Meinungen akzeptieren und – ganz wichtig – Abstimmungsniederlagen wegstecken. Hand aufs Herz: Wer von uns Erwachsenen konnte dies in der Kindheit üben?



KINDER ZEICHNEN UND SCHREIBEN – EIN VORWEIHNACHTSGRUSS

**A**lle feiern  
**D**raussen ist es kalt  
**V**ögel fliegen in den Süden  
**E**rinnerung an Weihnacht  
**N**ikolaus  
**T**annenbaum steht im Haus  
  
**K**erzen brennen  
**E**s ist dunkel  
**R**auch  
**Z**ündhölzli  
**E**ifrig Geschenke besorgen  
**N**acht

*Hanna & Angelina (6b)*

*Zeichnungen: Luca, Luisa, Garomir (1a)*



**HEIZEN MIT ÖL.**  
ENTSCHEIDEN RICHTIG.

Seit hundert Jahren immer  
beste Qualität, kunden-  
freundlicher Lieferservice  
und faire Preise.



Sichere Ölversorgung  
ab eigenen Tankanlagen

St.Gallen-Winkeln  
Goldach  
St.Margrethen  
Buchs

Total 52 Millionen Liter

SEIT 40 JAHREN IHR GUTER LIEFERANT IM RIETHÜSLI  
**Eduard Waldburger AG St.Gallen**

Heizöl- und Benzinimport, Teufener Strasse 176, 9001 St.Gallen  
Telefon 071 274 30 83, Fax 071 274 30 82, info@waldburger-oel.ch



**Fusspflege-Studio**  
**Dora Legner**  
**Fusstherapeutin**

Teufenerstrasse 115, 9000 St.Gallen  
☎ 071 277 01 51

- Fusspflege
- Fuss-Beinrelaxmassage
- Fussreflexzonenmassage
- Packungen/Wickel
- Ganzkörpermassage
- Teilmassage
- Verkauf von Pflegeprodukten

Öffnungszeiten:  
Dienstag bis Freitag (nach Vereinbarung)

**VELO PFIFFNER AG**  
Velos • Motos Linsebühlstrasse 61-67 9000 St.Gallen  
Telefon 071/223 62 62 Telefax 071/222 35 13  
**WIR VERSTEHEN UNSER FACH**

*Wir bringen Ihren Umschwung in Schwung*

**Niklaus Rohrer**  
Landwirt  
St.Georgenstrasse 251  
9011 St.Gallen  
Tel. 071 223 61 78  
nkrohrer@bluewin.ch

- Holzarbeiten
- Hecken und Strauchpflege
- Gras mähen und entsorgen
- Weiter Unterhaltsarbeiten nach Wunsch



Adeline Düing-Jakob, Leiterin Kundenberatung  
Jozsef Hegedüs, Kundenberater

**Nah und persönlich: Ihre Raiffeisenbank St. Gallen**

**Raiffeisenbank St.Gallen**  
Vadianstrasse 17  
9001 St.Gallen www.raiffeisen.ch/stgallen  
071 226 60 00 rbstgallen@raiffeisen.ch

Wir machen den Weg frei

**RAIFFEISEN**

## SAAL AUF DER SOLITÜDE GEHÖRT DER VERGANGENHEIT AN **TABULA RASA AUF DER SOLITÜDE**

Der Saal auf der Solitüde ist definitiv Geschichte: Am letzten Tag des von der Stadt ausgesprochenen Ultimatums hat Sepp Speck, ein Mitglied der Erbegemeinschaft Emil Speck selig, Ende August den Bagger auffahren lassen und den über 100jährigen Saalbau dem Erdboden gleichgemacht. Er kam damit den städtischen Baubehörden zuvor, die eine sogenannte Ersatzvornahme angekündigt hatten, falls die Eigentümer-schaft nicht selber aktiv würde.

*Erich Gmünder*

Das Ärgernis unseres Quartiers ist damit beseitigt. Ob es an dieser Stelle je wieder einen Saal oder einen Restaurationsbetrieb geben wird, steht in den Sternen geschrieben. Sowohl Bemühungen der Ortsbürgergemeinde wie auch des Quartiervereins für eine Übernahme des Betriebs respektive einen Wiederaufbau des Saals sind ohne Antwort geblieben. Auch zwischen den Erben scheint Funkstille zu herrschen.

Auf der Solitüde ist nun wieder der Dornröschenschlaf eingeleitet. Die Quartieranlässe sind nicht mehr erwünscht, dies wurde dem Quartierverein klar und unmissverständlich mitgeteilt. So musste bereits der Quartier-Christbaum weichen, und auch die Durchführung der Bundesfeier am traditionellen Standort ist in Frage gestellt.

### Realersatz für die alte Gireizi?

Sepp Speck hat auch Fakten geschaffen, was die beliebte Gireizi angeht: Nachdem er die Schaukel bereits im Frühjahr abmontiert und zwischengelagert hatte - nach verschiedenen Vandalenakten war das noch verständlich -, liess er nun die ganze Tragkonstruktion entfernen. Tabula rasa (laut Duden: rücksichtslos Ordnung schaffen) eben. Dem Vernehmen nach, ohne diese und weitere Aktionen mit den übrigen Angehörigen und Berechtigten der Erbegemeinschaft abzusprechen.

Quartiervereinspräsident Hannes Kundert denkt nun jedoch laut darüber nach, für die Schaukel Ersatz zu schaffen. Wenn er genügend Geld zusammenbringt, soll sie rekonstruiert und an einem anderen geeigneten Ort wieder aufgestellt werden. Auch wenn eine neue Schaukel vermutlich nicht mehr so schön knarren wird wie die alte, so wird sie doch den Kleinen Freude machen und die älteren Bewohner an die guten alten Zeiten auf der Solitüde erinnern.



ERIKA MANGOLD ERINNERT SICH AN IHRE SCHULZEIT VOR 70 JAHREN (TEIL 2)

# LAUSBUBEN – UND LAUSMÄDCHENSTREICHE VON ANNO DAZUMAL

Erika Mangold erzählt im zweiten Teil ihrer Jugenderinnerungen über die Streiche der Riethüslerkinder und den Schulweg im harten Winter. Die Kinder vom Riethüsli mussten damals noch nach St. Georgen in die Schule und Kirche gehen, und das war im Winter nicht immer einfach. Erika Mangold ist im Frühling im Alter von 82 Jahren gestorben, kurz nachdem sie ihre Jugenderinnerungen für unsere Quartierzeitung aufgeschrieben hatte.

*Erika Mangold*

Damals waren die Strassen noch nicht schwarz geräumt. Der Schnee blieb einfach liegen. Der Milchmann wechselte von den Rädern auf die Kufen. Wir versuchten natürlich, von hinten auf das Gefährt aufzuspringen, was er im Sommer wie im Winter mit Peitschenhieben zu verhindern trachtete. Rückblickend muss ich sagen, dass es von uns sehr verwegen war. Den Buben gelang es noch am ehesten. Sie kauerten sich einfach zwischen die Tansen und sprangen im richtigen Zeitpunkt wieder ab.

Im Dezember und Januar begann die Schule erst um halb neun Uhr. Um halb acht war es noch zu dunkel. Die Kinder vom Riethüsli, von «hinter dem Freudenberg» und den Laderen hätten das Haus zu früh verlassen müssen. Dafür gab es keine «Nünipause». Es durfte nur kurz gelüftet werden. Nach der grossen Pause um zehn Uhr hatten es die Lehrer keinesfalls eilig, in ihre Schulzimmer zurück zu kommen. Und wir Schüler hätten ruhig sein sollen! Das war zuviel verlangt, und es gab jedes Mal ein entsprechendes Donnerwetter.

Ich erinnere mich noch gut an die Bibelstunde bei Herrn Bieri. Unser Schulkamerad Norbert Bischof referierte über die Lateranverträge in der vierten und fünften Klasse. Wir konnten nur staunen!

**Gaslaternen als Zielscheibe** Die Gaslaternen, welche damals die dunkle Demutstrasse hätten erhellen sollen, brannten meist nicht. Das Glas wurde zur Zielscheibe von uns Schulkindern und war oft defekt. Es dauerte Tage, bis die Lampen wieder repariert waren. Dann konnte das «Spiel» wieder von neuem beginnen. Die Buben hatten eine grössere Treffsicherheit als wir Mädchen; das mussten wir neidlos anerkennen. Eigentlich wundert es mich heute noch, dass wir nie erwischt wurden.

**Der Stein im Schaufenster** Ein anderes Erlebnis: Über der Eingangstüre zum Konsum (der war dort, wo heute das Pfarreisekretariat untergebracht ist) befand sich ein Dächli. Wir versuchten mit Steinen dessen Dachrinne zu treffen. Statt dort

landete ein Stein im Schaufenster. Ich glaube, es war meiner. «Jetzt haben wir das Fenster kaputt gemacht», bedauerte Kurt. Ganz geheuer war es mir allerdings auch nicht. «Es ist ja nur ein Zimmermann (Spinne), den wir aufgeschuecht haben.» Wir zogen es trotzdem vor, zu «Hohls Geiss» herunter zu gehen, unserem Zufluchtsort für alle Fälle (gemeint war die Weide, wo die Ziege der Familie Hohl lebte, Red.). Unsere Eltern mussten uns während der Essenszeit suchen, und als sie uns fanden, waren sie so glücklich, dass sie die Strafen für unsere Vergehen vergassen.

**Die «Bernegger Kraftmenschen»** Es waren ausgerechnet drei Mädchen, die häufig den Weg durch den Berneggwald zur Schule gingen und sich mit der Zeit «Bernegger Kraftmenschen» nannten. Ich gehörte auch dazu. Es war viel Jungwald zwischen den grossen Tannen. Viele glaubten an eine Kraft, welche sich auf uns übertrug, und sie hatten vielleicht gar nicht so unrecht. Durch die Volkartstrasse (heute Folchartstrasse) kamen wir im Hebelschulhaus wohlbehalten an.

**Rorate** Es war nicht das frühe Aufstehen (die Rorate begann um sechs Uhr), sondern der Weg durch das Tal der Demut nach St. Georgen, vor dem ich zurückschreckte. Jeden Morgen, wenn ich die Stelle erreichte, wo der Wald bis an die Strasse kam,



Als St. Geörgler und Riethüsler noch gemeinsam die Schulbank drückten: die 5. Klasse von Lehrer Josef Bieri im Hebelschulhaus. Erika Mangold sitzt in der vordersten Reihe ganz rechts.

nahm ich mir vor, nie mehr in die Rorate zu gehen. Wenn die «Gefahr» vorüber war, warf ich alle diesbezüglichen Vorsätze wieder über Bord. Es war halt einfach zu schön, auf der Empore das «Ave Maria» mitsingen zu dürfen.

Als 1939 der Weltkrieg begann, durfte ich nach der Rorate jeweils in St. Georgen Zmorge essen bei der lieben Frau Barbano, der Mutter meiner Schulfreundin Rita. Da es für Brot und Milch jeweils Märkli brauchte (es war die Zeit der Lebensmittelrationierung), nahm ich diese Zutaten von zu Hause mit und ging nachher direkt zur Schule (in die «Flade»). Rita, meine Freundin, kam natürlich auch mit, war aber leider in einer anderen Klasse. Unsere Eltern blieben gute Freunde bis zum Tod, und auch wir Nachkommen sind uns treu geblieben.

Ein anderes Kapital war das Theaterspielen. Es war üblich in St. Georgen, dass jede Klasse ein Weihnachtsspiel aufführte. Die Riethüsler konnten da nicht mitmachen. Wegen der früh hereinbrechenden Dunkelheit durften wir an den Proben nicht teilnehmen. Das hat uns schwer gefuht.

**Die Schanze im Riethüsli** Das «Grosse Riethüsli» befand sich rechts an der Strasse nach

Appenzell und war Restaurant und Haltestelle mit Billetverkauf für die Gaiserbahn, wie das Bähnli damals genannt wurde. Dahinter erhob sich majestätisch die Skischanze, die mein Kamerad Kurt und ich aus eigener Anschauung bestens kannten. Im Sommer verbrachten wir Stunden auf dem obersten Punkt und bestaunten die kurze, sehr steile Abfahrt nach der Landung der Skispringer. Sie mussten die ganze Kraft bündeln, um rechtzeitig vor der Teufener Strasse anzuhalten. Manchmal redeten wir uns ein, es habe Wölfe im nahe gelegenen Wald, und getrauten uns kaum mehr, hinunter zu klettern.

Dann wurde ein Nachtspringen angesagt. Mit Beleuchtung, wie es hiess. Die Aufregung übertrug sich auch auf unsere Kameraden im Hebelschulhaus. Roger Staub (damals einer der berühmtesten Skifahrer) sei auch dabei, wurde gemunkelt. Seine Mütze (die berühmte Roger-Staub-Mütze) ist zu einem Begriff geworden. (Laut Auskunft von Mario Cecchinato ist Roger Staub nie Ski gesprungen und dieses Gerücht deshalb leider wirklich nur einer Kinderphantasie entsprungen, Red.) Soviel mir bekannt ist, war es das allererste Nachtspringen, das durchgeführt wurde.

## LESERECHO «Bubensache Tschuttiplatz»

Zu den Riethüslern, die ins Hebel-Schulhaus zur Schule gehen mussten/durften, gehört auch Jost Auf der Maur (wir drucken in dieser Ausgabe eine Weihnachtsgeschichte aus seiner Feder). Die Reminiszenzen Erika Mangolds haben auch bei ihm wieder Erinnerungen wach werden lassen:

«Ich begreife, dass Frau Mangold den alten Tschuttiplatz nicht erwähnt hat, war ja Bubensache. Aber dort, wo heute die Gewerbeschule steht, da hatte es einen leicht trapezförmigen Platz. Erinnern Sie sich? Das eine Ende (Richtung Busstation) war deutlich schmaler. Wir haben hier samstags und mittwochs am Nachmittag die grossen, unvergesslichen Fussballschlachten ausgetragen. Bis zum Umfallen. Den Durst löschten wir am Bränneli bei der Bushaltestelle. Und manchmal gab's zur Stärkung Ausschussware von der kleinen Joghurt-Fabrik Keller nebenan. Oft flog der Ball in das Bächlein, das aus den Sumpfwiesen des Tals der Demut geflossen kam. Da der Bach bald schon in einer Röhre verschwand, mussten wir sofort hinterher, um das kostbare Leder zu retten. Auf diesem Tschuttiplatz sind sogar Nationalspieler gross geworden, etwa Christian Labhardt. Aber der war keineswegs der Beste unter uns. Was mich in der Meinung bestärkt, dass die Besten nie zu sehen sind in den grossen Arenen. Doch das ist wieder eine andere Geschichte.»

Jost Auf der Maur fallen noch weitere Begebenheiten auf dem Tschuttiplatz ein, die er in einem weiteren Mail erzählt:

«Zum Beispiel, dass jede Bubengeneration wenigstens einmal selber Tore gebastelt hat, gern auch verbotenerweise mit den Latten vom Zaun des Bauern Mogg, der im Tal der Demut seinen Stall gehabt hat. Vor «wichtigen» Spielen gingen wir zum Schreinermeister, und wenn er nicht im Restaurant «Talhof» sein Bierchen trank, sondern für einmal anwesend war in der Werkstatt, durften wir Sägmehl mitnehmen und die Linien markieren. Unvergessen ist das schreckliche Vergehen von N.N. Der war beleidigt, weil er nicht mittschutzen durfte. Also ging er hin, und zersägte die von uns gebauten Tore. Die Strafe, die wir ihm zufügten, war gleichermaßen unverzeihlich.»

# RIETHÜSLI KUNTERBUNT



Das Dachatelier, eine Art Mini-Klubschule auf gemeinnütziger Basis, wurde 1976 vom Künstler **Josy Murer** an der Teufenerstrasse 75 gegründet und feiert dieses Jahr den 33. Geburtstag. Hier

haben Künstler und Künstlerinnen wie **Roswitha Merz** (ja, die Bundesratsgattin), **Ernst Bonda**, **Lisa Schmid** oder **Ruth Kammermann** erste künstlerische Gehversuche gewagt oder an ihrer Technik gearbeitet. Mit dem Jubiläum verbunden ist die «Aktion 20», mit dem Ziel, in drei Jahren 20'000 Franken zu sammeln, um die Homepage und diverse Ausstattungen zu verbessern. Das Dachatelier bietet zahlreiche Kurse im künstlerisch-bildnerischen und kunsthandwerklichen Bereich, aber auch Flamenco-Kurse mit der Flamenco-Tänzerin Bettina Castano oder Ausbildungen in Clownpädagogik.

[www.dachatelier.ch](http://www.dachatelier.ch)

**Der Ehekurs** Vielleicht sind Sie schon einige Jahre verheiratet, der Alltagstrott ist eingekehrt und Sie möchten die Ehebeziehung vertiefen? Oder Sie haben erst kürzlich geheiratet und möchten sich Gedanken über ihre Ehe machen? Stehen sie in ihrer Ehe in einer herausfordernden Situation? Wenn Sie durch die eine oder andere Frage angesprochen wurden, könnte der Ehekurs eine Möglichkeit sein, sich diesen Themen zu stellen.

Am 12. Februar 2010 startet die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde mit einem Ehekurs, der sieben Abende umfasst und dabei alltägliche Themen des Ehelebens beleuchtet. Jeder Abend beginnt bewusst mit einem Nachtessen, das dazu einlädt, die traute Zweisamkeit zu fördern. Ein anschliessendes Referat fordert heraus, als Ehepaar verschiedene Fragen zu besprechen. Die Privatsphäre eines jeden Ehepaares wird respektiert. Es gibt keine Gruppendiskussionen.

Kursort: Evang.-ref. Kirche Riethüsli-Hofstetten, Gerhardtstrasse 11, 9012 St. Gallen, Kursdaten: 12. Februar, 26. Feb-

ruar, 12. März, 26. März, 16. April, 30. April, 21. Mai 2010, jeweils Freitagabend von 19.00 Uhr - 22.00 Uhr, Kurskosten: Fr. 350.— pro Ehepaar inkl. Nachtessen und Getränke.

Informationen und Anmeldung bei Sozialdiakon Daniel Bertoldo, Böcklinstrasse 9, 9000 St. Gallen, Telefon 071 222 95 60 oder E-Mail [diakon@ref-sgc.ch](mailto:diakon@ref-sgc.ch), Flyer liegen in der Evangelisch-reformierten Kirche Riethüsli-Hofstetten auf.

**Gemeinsam Weihnachten feiern** Wenn Sie Heilig Abend gerne einmal mit anderen Menschen aus unserem Quartier und unserer Stadt verbringen möchten, sind Sie in der evangelisch-reformierten Kirche Riethüsli-Hofstetten herzlich willkommen. Wir feiern gemeinsam Weihnachten. Um 18.15 Uhr beginnen wir mit einem kleinen Apéro in der festlich geschmückten Buchmüllerstube. Natürlich fehlt auch der geschmückte Christbaum nicht. Nach einem feinen Nachtessen singen wir Weihnachtslieder und hören eine Weihnachtsgeschichte. Es ist uns wichtig, dass wir an diesem Abend in fröhlicher Gemeinschaft, ungeachtet der Konfessionszugehörigkeit feiern können.

Für unsere Essensauslagen erheben wir einen Beitrag von Fr. 15.-- für Erwachsene und Fr. 7.50 für Kinder.

Wir freuen uns auf Sie.

Aus organisatorischen Gründen sind wir angewiesen auf eine Anmeldung bis Montag 21.12.2009 an: Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde St. Gallen C, Daniel Bertoldo, Böcklinstrasse 9, 9000 St.Gallen, Telefon 071 222 95 60 oder [diakon@ref-sgc.ch](mailto:diakon@ref-sgc.ch) Flyer liegen in der Evangelisch-reformierten Kirchen Riethüsli-Hofstetten auf.

Stephan Ziegler  
&  
Simone Stegemann

suchen in Oberhofstetten / Riethüsli / St.Georgen  
**ein Einfamilienhaus zu kaufen**

Kontaktadresse:  
Oberhofstettenstrasse 24  
9012 St.Gallen  
071 223 72 12  
[sziegler@metrocomm.ch](mailto:sziegler@metrocomm.ch)

## PREISRÄTSEL DEZEMBER 2009 ZU WEIHNACHTEN

- Hartes Gebäck mit viel Honig
- Vorweihnachtszeit
- Türkischer Bischof, lebte um 440 n.C. in Myra
- Edle Christbaumsorte
- «Blüht» nur bei Frost (gratis Fensterschmuck)
- Wenn sie fallen, muss er weg
- Neuer Standort des Quartierchristbaums
- Muss bald unten durch unser Quartier
- Umstrittenster Teil des Tunnelprojekts
- Südfrucht

Dem Gewinner/der Gewinnerin des Dezemberrätsels winkt wieder ein Hundert-Franken-Gutschein, diesmal gestiftet von **Ludwig Souabni vom Restaurant Riethüsli**.

Das Lösungswort bis spätestens 15. März 2010 einsenden an Erich Gmünder, Guggenstrasse 14, 9012 St.Gallen oder [erich.gmuender@bluewin.ch](mailto:erich.gmuender@bluewin.ch)

## AUFLÖSUNG SOMMER-WETTBEWERB

**Sandra Müller** heisst die Glückliche. Die Teilnahme an Wettbewerben und das Knacken von kniffligen Rätseln ist eines ihrer Hobbys, doch der Gutschein im Wert von Fr. 100 der Quartierfiliale der Bäckerei Schwyter sei bisher ihr grösster Gewinn, erzählt Sandra Müller von der Oberhofstettenstrasse 12. Die Frau des Webmasters unserer Quartier-Homepage war zusammen mit ihrem zweieinhalbjährigen Sohn Joel unterwegs, um das anspruchsvolle Rätsel von Wendelin Reinhardt zu lösen. Die richtige Antwort lautete: «GUT, BRAVO!»

Unser Bild entstand bei der Übergabe durch die Filialeiterin Patricia Kübler. Wir danken dem Sponsor, der Bäckerei Schwyter, und gratulieren Sandra Müller und wünschen ihr weiterhin viel Glück – vielleicht reicht es einmal für das grosse Los!





## NAMEN UND NOTIZEN

Im Rahmen eines Riethüsli-Zmorge wurden anfangs November die Preise an die Gewinner des Gestaltungswettbewerbs der GBS für die Passerelle überreicht. QV-Vorstandsmitglied **Marianne Kuster** liess bei der Gestaltung viel Phantasie walten. So legte sie dem Sieger **Lorenz Wipf** aus Lohn SH zum 1. Preis (Immergrün, Fr. 800) einen immergrünen Lorbeerkrantz auf sein Haupt. Für **Jeanine Studach** aus Kriessern (Stadttor, 2. Preis, Fr. 400) gab's eine



improvisierte silbrige Bierdeckel-Medaille, während **Eliane Ottiger** aus Andwil (3. Preis, Fr. 200) ein riesiges Trostpflaster umgehängt wurde. Das Siegerprojekt sieht einen grünen Schriftzug «Immergrün» auf beiden Seiten der Passerelle vor, der Boden soll mit einem leuchtend gelben Fussgängerstreifen versehen werden, und eine immerwährende grüne Ampel an beiden Enden der Überführung gibt allen Fussgängern jederzeit den Weg frei.

Auf dem Bild Marianne Kuster (rechts) mit den drei Preisträgerinnen und **Susanne Albrecht** von der Schule für Gestaltung der GBS (links).

Unser Quartierblatt kann sich momentan über den Mangel an Autoren nicht beklagen. In der letzten Ausgabe ist unser Nachwuchstalent **Laurence Engeler** dazu gestossen, die sich nicht zu schade ist, bei einem Quartierblatt ihre Sporen abzuverdienen, um ihrem Traumziel als Journalistin einen Schritt näher zu kommen. Und aufgrund eines Tagblatt-Artikels von **Josef Osterwalder** (über **Erika Mangolds** Erinnerungen an den Schulweg nach St. Georgen) hat sich neben vielen anderen positiven Reaktionen ein Mann gemeldet, der seine journalistischen Sporen bereits mehr als abverdient hat: **Jost auf der Maur**, der in den 50er-Jahren in der Nestweihersiedlung aufgewachsen ist und uns eine Weihnachtsgeschichte aus seinen Kindheitstagen im Riethüsli geschenkt hat. Für die kommenden Ausgaben will er weiter im reichen Schatz seiner Erinnerungen wühlen - wir freuen uns und sind gespannt.

Mit Riesenschritten rückt das Jubiläum der KAB, der katholischen Arbeitnehmerbewegung näher, die nächstes Jahr ihren 50. Geburtstag feiert. Ein initiatives Grüpplein um den rührigen Präsidenten **Hanggi Etter** ist seit einem halben Jahr hinter den Kulissen am Organisieren. In der GBS soll am 28. August 2010 ein riesiges Quartierfest steigen, mit Theater (Regie **Roger Aeppli**) Musik (Pläuscher), Tombola (**Reto Schneider**), Verpflegung (**Alwin Oggenfuss**) und Infrastruktur (**Alois Rüttsche**). Im Vorfeld ist am 8. Mai eine Podiumsveranstaltung in der Heilig-Geist-Kirche geplant (**Erich Gmünder**), wo Exponenten von Wirtschaft und Gesellschaft sich Gedanken machen werden zur Bedeutung der katholischen Soziallehre in einer von Gier und Geiz ohne Grenzen geprägten Zeit.

Am Rande des von **René Spiess** gewohnt souverän organisierten und geleiteten 9. Hallengrümpelis des Skiclubs Riethüsli (SCR) war zu erfahren, dass dieser einen neuen Präsidenten sucht. Quartier-Kaminfegermeister **Roland Breitenmoser** will sich entlasten. Da sich niemand freiwillig zur Verfügung stellte, wurde Hilfe auf der gegenüberliegenden Talseite gesucht - und gefunden: Der Rotmöntler **Paul Steiner**, ebenfalls von der selbigen Zunft der rabenschwarzen Glücksbringer, hat sich vorläufig mal bereit erklärt, als Ansprechperson einzuspringen, bis ein Nachfolger gefunden worden ist. Zurück zu **René Spiess**: Er, der schon im zarten Alter



von 18 Jahren das erste Grümpeli organisierte, muss für die 23. Auflage des Rasengrümpelis (26. Juni 2010) vermutlich auf die Kreuzbleiche ausweichen, da der heimische Platz bei der GBS die nächsten Jahre durch die Ersatz-Sporthalle aus Holz besetzt sein wird.



## AGENDA

**5. Dezember, Samstag 8 bis 11 Uhr**  
Riethüsli-Zmorge  
Buchmüllerstube

**Heiligabend, 17 Uhr**  
Ökumenische Heiligabend-Feier für Familien

**Heiligabend, 18.15 Uhr**  
Gemeinsame Weihnachtsfeier in der evang. Kirche

**8. Januar, Freitag 18 Uhr**  
Neujahrsapéro  
Ort wird noch bekannt gegeben

**23. Januar, Samstag 15 Uhr**  
Treffen der Schanzenfreunde  
im Riethüsli-Treff (Teufener Strasse 146)

**26. Juni, Samstag**  
Rasengrümpeli  
Kreuzbleiche

### Termine Riethüsli-Zmorge 2010:

9. Januar  
6. Februar  
6. März  
1. Mai  
5. Juni  
27. Juni (ökumenischer Gottesdienst)  
4. September  
6. November  
4. Dezember

## EINE ROSE FÜR...

**Rosmarie und Max Degonda** Viele Jahre hat Rosmarie zusammen mit ihrem Mann Max als bereitwilligem Chauffeur unser Quartierblatt frisch ab Presse zu den Verträgerinnen und Verträgern spedierte und deren Einsatz koordiniert - und notabene selber einen ansehnlichen Teil ausgetragen. Nun hat sie ihr Amt abgegeben - nachdem sie schon vor zwei Jahren Rücktrittsgelüste geäussert hatte, die aber mangels Nachfolge im Wind verwehten... Max hatte als gewiefter Inserateverkäufer für die wirtschaftliche Grundlage unseres Blattes gesorgt, Rosmarie dafür, dass das Produkt auch tatsächlich zu seinen Leserinnen und Lesern fand. Dafür gebührt den beiden unser innigster Dank. Noch keine Rose verdient, aber immerhin bereits einen grossen Dank für seine spontane Bereitschaft, dieses Amt zu übernehmen, hat **Noldi Duttweiler**, der dabei ebenfalls auf seine Partnerin **Madeleine** zählen darf. Noldi hat sich gleichzeitig auch noch bereit erklärt, zusammen mit **Ernst Ziegler** den nostalgischen Schanzentreff vom 23. Januar zu organisieren (vgl. separaten Hinweis). - In einer Zeit, wo allerorten über die abnehmende Bereitschaft für Freiwilligenarbeit geklagt wird, dürfen wir im Quartier uns offensichtlich über gegenteilige Tendenzen glücklich schätzen!



**Brigitta Looser** Fast so still und heimlich, wie sie ihren Dienst tagtäglich, 300 mal im Jahr, sommers und winters, bei Wind und Wetter erfüllt hat - und dies 17 Jahre lang -, hat sie ihn quittiert: Unsere Tagblatt-Verträgerin von der Hafnerwaldstrasse hat gekündigt. Pünktlich wie eine Schweizer Uhr rumpelte das Zeitungswägeli vor dem Schlafzimmerfenster beim Schreiber dieser Zeilen jeweils in aller Herrgottsfrühe (punkt fünf nach fünf), und der von seniler Bettflucht geplagte Berufsneugierige durfte seine Tageszeitungen aus dem Milchfach nehmen. Einen kleinen Protest leistete sich die Zeitungsfrau dann zum Abschied doch noch: in einem kurzen Brieflein klärte sie die Leserinnen und Leser auf, dass ihr in den 17 Jahren zweimal (!) der Lohn gekürzt wurde - in dieser Zeit ist ihr Nettolohn auf gerade mal knapp 20 Franken pro Stunde geschrumpft. Wir wünschen ihr, dass sie es geniessen kann, am Morgen länger liegen zu bleiben. Die Rose hat sie verdient.

**lernen  
lernen  
fordern  
fördern**

*Zusätzliche schulische Unterstützung, zum Beispiel:*

**Sek-Vorbereitungskurs**  
**Probezeitbegleitungskurs**  
**Prüfungsvorbereitungskurse**  
für UG oder weiterführende Schulen  
längerfristig od. intensiv in den Ferien

**Einzelunterricht Nachhilfe**  
für alle Schulstufen (Primar, Berufsschule, Gymnasium)

*Schulische Alternativen:*

**Sekundarschul-Vorbereitungsjahr**  
**Integrierte Oberstufe mit Sekundarschule**

**Handelsschule**  
EFZ Kauffrau /-mann Profil B, E  
Bürofachdiplom- /Handelsdiplom VSH

**10. Schuljahr à la carte**  
als Tagesschule oder mit Praktikum und Schule  
Vertiefungsrichtungen: weiterführende Schule, Gestaltung, KV, Berufslehre

**Sekundarschule für Erwachsene, berufsbegleitend**

**EDUQUA**  
zertifizierte Schule

Kesslerstrasse 1  
9001 St. Gallen  
Fon 071 223 53 91  
[www.ortegaschule.ch](http://www.ortegaschule.ch)

**ORTEGA  
SCHULE  
ST.GALLEN**

**RESTAURANT FALKENBURG**  
WIR SIND 364 TAGE IM JAHR FÜR SIE DA.



Falkenburgstrasse 25 9000 St.Gallen  
071 222 55 81 [falkenburgsg@bluewin.ch](mailto:falkenburgsg@bluewin.ch)  
[www.falkenburgsg.ch](http://www.falkenburgsg.ch)

*Auf Ihre Reservation freuen sich Sanja und Patrick Wetzold.*



**AUTOBIGGER.CH**  
perfekt für die Carrosserie

Hans Bigger  
Riethüslistrasse 6-8, 9012 St.Gallen  
T 071 277 02 27, F 071 277 02 31  
[h-bigger@bluewin.ch](mailto:h-bigger@bluewin.ch)

**Engeler**  
malerei  
st.gallen

*Ihr Fachmann aus  
dem Quartier für:*

**Malen  
Tapezieren**

Roland Engeler  
Tablatstrasse 10c  
9016 St.Gallen  
Telefon 071 288 18 18  
Fax 071 288 18 89

**PRO SENECTUTE**  
STADT ST.GALLEN

**HILFE UND BETREUUNG ZU HAUSE FÜR SENIOREN**

Wir sind die Fachorganisation für das Alter in der Stadt St.Gallen. Sie können auf uns zählen, wenn Sie langfristig oder auch nur vorübergehend auf Hilfe angewiesen sind. Wir bieten folgende Unterstützung an:

**Haushilfe**

Für allgemeine Haushaltarbeiten wie Wochenkehr, Wäsche, einkaufen, kochen, sowie für Betreuungsaufgaben zur Entlastung von Angehörigen. Auch sporadische, schwere Hausarbeit wie z.B. Fensterreinigung oder Frühlingsputz nehmen wir Ihnen gerne ab. Sie entscheiden, an welchen Tagen und zu welchen Zeiten Sie Hilfe möchten.

**Warmer Mahlzeitendienst**

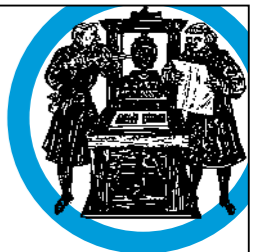
Die warmen Mahlzeiten werden frisch gekocht und können je nach Bedarf täglich direkt an Ihre Wohnungstüre geliefert werden.



**GERNE KLÄREN WIR MIT IHNEN IHREN BEDARF. WIR BERATEN SENIOREN WIE AUCH ANGEHÖRIGE.**

Pro Senectute Regionalstelle, Davidstrasse 16, 9001 St.Gallen  
Gertie König-Carteus, Leiterin Hilfe und Betreuung für Senioren, Direktwahl 071 227 60 10

**Gallus Druck GmbH**



Gallusstrasse 32  
9000 St.Gallen  
Telefon 071 223 60 29  
Fax 071 222 32 19  
[gallus@print3.ch](mailto:gallus@print3.ch)  
[www.print3.ch](http://www.print3.ch)

**Ihr Partner wenn's um perfekte Drucksachen geht...**

# VON DER BERNEGG HERUNTER STRAHLT'S IN DREI LÄNDER



*Erich Gmünder*

«Die Aussicht hier ist ja noch fast besser als auf der Solitüde», hörte man einzelne Stimmen oder «Schön, dass der Christbaum auf unsere Seite gekommen ist; jetzt gehören wir auch einmal richtig zum Riethüsli». So herrschte am Abend des ersten Adventsontags bei der Einschaltung der Weihnachtsbeleuchtung am neuen Standort auf der Bernegg eitel Freude. Auch viele ältere Bewohnerinnen und Bewohner waren gekommen, weil der Weg hinauf zum Scheffelstein weniger steil ist als auf die Solitüde, und so ging fast vergessen, dass der Wechsel auf den gegenüberliegenden Quartierhügel nicht ganz freiwillig erfolgt war.

Pfarrer Virginio Robino vom Riethüsli und Ursula Fischer, Pfarreibeauftragte von St. Otmar, wurden musikalisch umrahmt vom Schülerchor unter Leitung von Ulla Kränzlin und Christa Silberschmidt, und Quartiervereinspräsident Hannes Kundert war sichtlich stolz über die gelungene Inszenierung am neuen Standort, als er den Kindern die Minörli und Mandarinli verteilte. Der Panoramablick reicht vom Appenzeller- über das Fürstenland bis zum deutschen Bodenseeufer, und ist praktisch von der ganzen Stadt und auch von den meisten Quartierteilen aus gut zu sehen. Zufrieden waren auch die nächsten Nachbarn, Silvia Mauderli und Walter Roth vom Haus neben dem Scheffelstein, welche vorerst mal ihre Einwilligung für einen provisorischen Betrieb gegeben haben, ebenso wie die Familie Inauen als Pächter der landwirtschaftlichen Liegenschaft.



Die Bilder auf: [www.riethüsli.ch](http://www.riethüsli.ch)